



Das Rahmenkonzept

Band 1: Unser Gebiet

Ausgangssituation, Herausforderungen und Entwicklungspotenziale



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Schwäbische Alb
Biosphärenreservat im Programm
Der Mensch und die Biosphäre
seit 2005

Biosphärengebiet
Schwäbische Alb



Impressum



Land Baden-Württemberg
Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg
Federführende Verwaltung:
Regierungspräsidium Tübingen

Koordination und Mitarbeit

Biosphärengebiet Schwäbische Alb



Geschäftsstelle
Biosphärengebiet Schwäbische Alb
Von der Osten Straße 4,6 (Altes Lager)
72525 Münsingen-Auingen



PLENUM Schwäbische Alb
Kreisamt für nachhaltige Entwicklung
Landratsamt Reutlingen
Karlstr. 27
72764 Reutlingen

Bearbeitung



Bietergemeinschaft team5plus
c/o kommunare
Sebastianstr. 24
53115 Bonn
Tel.: 0228-9212352, Fax: 0228-92599824
Email: stefan.gothe@kommunare.de

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis und Glossar	5
1. Einleitung.....	7
2. Allgemeine Angaben zum Biosphärengebiet Schwäbische Alb.....	8
2.1 Biosphärenreservate	8
2.2 Lage.....	9
2.3 Gebietscharakteristik	11
2.4 Klima.....	12
2.5 Landnutzungsgeschichte.....	12
2.6 Zonierung.....	14
2.7 Stadt-Land-Beziehungen.....	15
3. Gesetzliche und planerische Vorgaben	17
4. Bevölkerung und demographische Entwicklungen	19
4.1 Bevölkerung.....	19
4.2 Demographische Entwicklungen	19
5. Naturschutz	22
5.1 Ausgangssituation	22
5.2 Naturschutzwirkungen der Flächennutzung	23
5.3 Naturschutz und Zonierung	26
5.4 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale.....	26
6. Bildung für nachhaltige Entwicklung	29
6.1 Ausgangssituation	29
6.2 Bildungs- und Informationseinrichtungen des Biosphärengebiets	30
6.3 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale.....	31
7. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit	33
7.1 Ausgangssituation	33
7.2 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale.....	34
8. Landwirtschaft	35
8.1 Ausgangssituation	35
8.2 Landwirtschaft und Zonierung	39
8.3 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale.....	40
9. Wald, Holz und Jagd.....	42
9.1 Ausgangssituation	42
9.2 Wald und Zonierung	45
9.3 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale.....	45
10. Tourismus und Gastronomie.....	47
10.1 Ausgangssituation	47
10.2 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale.....	48
11. Kommunale Entwicklung, Planung und Verkehr.....	51
11.1 Ausgangssituation	51
11.2 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale.....	52

12. Umwelt- und Klimaschutz	53
12.1 Ausgangssituation.....	53
12.2 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale	54
13. Historisch-kulturelles Erbe	55
13.1 Ausgangssituation.....	55
13.2 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale	59
Bietergemeinschaft.....	61

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Karte des Biosphärengebiets Schwäbische Alb.....	10
Abb. 2: Städte und Gemeinden im Biosphärengebiet nach Landschaftsräumen.....	11
Abb. 3: Landschaftsräume und geschützte Bereiche	12
Abb. 4: Flächenaufteilung und Zonierung im Biosphärengebiet Schwäbische Alb	14
Abb. 5: Pendlersaldo und Kfz-Anzahl je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner	16
Abb. 6: Bevölkerungsdaten im Biosphärengebiet (2005)	19
Abb. 7: Ausländische Bevölkerung und Arbeitslosenquote (2005).....	19
Abb. 8: Bevölkerungsprognose 2030 für ausgewählte Kommunen (in % von 2008)	20
Abb. 9: Bad Urach, Stadt – Veränderung der Anteile der Altersgruppen gegenüber 2008 (in %, Prognose)	21
Abb. 10: Karte des Biosphärengebiets Schwäbische Alb.....	22

Bildnachweis

Agentur Maichle-Schmitt: S. 37, S. 52 und S. 56

Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb: S. 24, S. 27, S. 25, S. 30, S. 34,
S. 36, S. 38, S. 47, S. 49, und S. 51

Kreisforstamt Reutlingen: S. 43

Jörg Freudemann: S. 46

Dietmar Nill: S. 28 und S. 44

Dieter Ruoff: S. 1, S. 39 und S. 62

Katrin Ströhle: S. 51

Abkürzungsverzeichnis und Glossar

App	Applikation
BANU	Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Umweltbildungsstätten
BNAN	Bund Naturschutz Alb-Neckar e.V.
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
BUGA	Bundesgartenschau
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.
DeHoGa	Deutscher Hotel- und Gaststättenverband e. V.
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
EE	Erneuerbare Energien
eea	European Energy Award
EMAS	Eco-Management and Audit Scheme (Zertifizierungssystem)
FED	Dienstanweisung für die Forsteinrichtung im öffentlichen Wald Baden-Württembergs
FEST	Forschungsstätte Evangelische Studiengemeinschaft e.V.
FFH	Fauna-Flora-Habitat
ForstBW	Forstverwaltung Baden-Württemberg
FSC	Forest Stewardship Council (Waldzertifizierungssystem)
GEH	Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V.
GPS	Global Positioning System
IG	Interessengemeinschaft
IHK	Industrie- und Handelskammer
KATE	Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KOV	Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (Förderprogramm der Europäischen Union)
LED	Light Emitting Diode
LEH	Lebensmitteleinzelhandel
LIFE+	Financial Instrument for the Environment (Finanzierungsinstrument für die Umwelt der Europäischen Union)
LNV	Landesnaturschutzverband
LPR	Landschaftspflegebericht
LRA	Landratsamt
LUBW	Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg
MAB	Man and the Biosphere

MEKA	MEKA Marktentlastungs- und Kulturlandschaftsausgleich (Förderprogramm zur Einführung und Beibehaltung einer umweltgerechten Landbewirtschaftung)
MLR	Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg
NABU	Naturschutzbund Deutschland e.V.
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PDF	Portable Document Format
PEFC	Programme for Endorsement of Forest Certification Schemes (europäisches Zertifizierungssystem für nachhaltige Waldbewirtschaftung)
PEPL	Pflege- und Entwicklungsplan
PKW	Personenkraftwagen
PLENUM	Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt des Landes Baden Württemberg (Baden-Württembergisches Programm zur Förderung der naturschutzorientierten Regionalentwicklung)
QR-Code	Quick Response-Code
REGIONEN AKTIV	Bundesprogramm zur Förderung der nachhaltigen Regionalentwicklung im ländlichen Raum
RV	Regionalverband
SAT	Schwäbische Alb Tourismusverband e. V.
SPNV	Schienenpersonennahverkehr
UN	Vereinte Nationen
UNB	Untere Naturschutzbehörde
UVM	Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg
VCD	Verkehrsclub Deutschland
WLAN	Wireless Local Area Network

1. Einleitung

Das Rahmenkonzept für das Biosphärengebiet Schwäbische Alb setzt sich aus den folgenden drei Einzelbänden zusammen:

Band 1: Unser Gebiet – Ausgangssituation, Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Band 2: Unsere Strategie – Leitbilder, Entwicklungsziele und Leitprojekte (Kurzfassung)

Band 3: Unser Weg – Leitprojekte (Langfassung), Projekte und Projektideen

Die Angaben in diesem ersten Band beziehen sich auf Daten und Informationen aus dem UNESCO-Antrag für das Biosphärengebiet Schwäbische Alb¹, dem regionalen Entwicklungskonzept von PLENUM Schwäbische Alb² (Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt des Landes Baden-Württemberg) sowie der Stärken-Schwächen-Analyse, die im Zuge der vorausgegangenen Konzeption des Verfahrens für die Erstellung des Rahmenkonzepts erarbeitet wurde.

Ebenso fanden Informationen aus der Steuerungsgruppe, der Koordinierungsgruppe sowie den Arbeitskreisen zu zwölf Themenfeldern und verschiedenen thematischen Veranstaltungen Eingang in diesen Band. Die Gremien und Veranstaltungen sind im Band 2 in den Kapiteln 2.2 und 2.3 dargestellt.

Hinweis: Bei den Formulierungen in den Bänden wurden weitgehend sowohl die weibliche als auch die männliche Form oder passende Umschreibungen verwendet. Bei feststehenden Begriffen wie z.B. Partner des Biosphärengebiets, Bildungsträger, Leistungsträger und Biosphären-Botschafter sowie bei einigen Titeln von Projektideen, die die Akteurinnen und Akteure eingereicht haben, wurde auf die Verwendung beider Formen verzichtet.

¹ Land Baden-Württemberg, Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg, Federführende Verwaltung: Regierungspräsidium Tübingen und Start-Team Biosphärengebiet Schwäbische Alb am Regierungspräsidium Tübingen (2007): Antrag auf Anerkennung eines UNESCO-Biosphärenreservates Schwäbische Alb.

² Alb-Donau-Kreis, Landkreis Esslingen und Landkreis Reutlingen (2008): Regionalentwicklungskonzept PLENUM Schwäbische Alb 2008-2013.

2. Allgemeine Angaben zum Biosphärengebiet Schwäbische Alb

2.1 Biosphärenreservate

Weltweit gibt es über 599 UNESCO-Biosphärenreservate, von denen 15 in Deutschland liegen (Stand Juli 2012). Ein Biosphärenreservat repräsentiert einen charakteristischen Landschaftstyp und setzt zugleich modellhaft eine nachhaltige Entwicklung um. In Biosphärenreservaten wird aufgezeigt, wie sich Aktivitäten im Bereich der Wirtschaft, der Landnutzung, der Siedlungstätigkeit und des Tourismus zusammen mit den Belangen von Natur und Umwelt gemeinsam innovativ fortentwickeln können. Daraus ergibt sich die Chance, eine zukunftsfähige, ökologisch orientierte, ökonomisch nachhaltige und sozial verträgliche Regionalentwicklung umzusetzen. Dies soll einen wesentlichen Beitrag zur Lösung zukünftiger Herausforderungen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb und darüber hinaus leisten. Um die Erfahrungen auch weltweit auszutauschen, sind UNESCO-Biosphärenreservate in einem weltweiten Netz zusammengefasst. Umgesetzt wird der Biosphärenreservats-Gedanke durch modellhafte und innovative Projekte, die sich mit der „Bewahrung der Biodiversität, Förderung des gesellschaftlichen Zusammenlebens und wirtschaftlich erfolgreichen Ressourcennutzungen“ beschäftigen.³ Aus diesem Grund werden Biosphärenreservate auch als Modellregionen bezeichnet.

Die Idee des UNESCO-Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB) ist auf das Jahr 1968 zurückzuführen. Auf der Konferenz „Wissenschaftliche Grundlagen für eine rationale Nutzung und Erhaltung des Potenzials der Biosphäre“ wurden der Schutz und die Nutzung natürlicher Ressourcen diskutiert. Dabei wurden UNESCO-Biosphärenreservate als wichtigstes Instrument zur Umsetzung des Programms angesehen. Die drei grundlegenden Dokumente zur Einrichtung von Biosphärenreservaten sind die Sevilla-Strategie, die internationalen Leitlinien von 1995 sowie der Aktionsplan von Madrid aus dem Jahr 2008. Entsprechend der internationalen Leitlinien wurden auf nationaler Ebene Kriterien zur Anerkennung und Prüfung von Biosphärenreservaten entwickelt, die sogenannten MAB-Kriterien⁴. Zuletzt wurde im Jahr 2011 die „Dresdner Erklärung“ verabschiedet. In dieser werden der Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel sowie der Schutz der biologischen Vielfalt als die zentralen ökologischen Herausforderungen der Gegenwart genannt.⁵

In Deutschland sind die rechtlichen Grundlagen zur Ausweisung von Biosphärenreservaten im Bundesnaturschutzgesetz aufgenommen.⁶ Weitere rechtliche Regelungen auf Landesebene finden sich im baden-württembergischen Naturschutzgesetz (§ 28 Biosphärengebiete)⁷ sowie in der Verordnung des Ministeriums für Ernährung und Ländlichem

³ Vgl. UNESCO (2010): Deutsche UNESCO-Kommission e.V., UNESCO-Biosphärenreservate http://www.unesco.de/biosphaerenreservate_uebersicht.html (Zugriff 26.06.2012)

⁴ Diese beschreiben, dass die im Gebiet lebenden und wirtschaftenden Menschen an der Gestaltung ihres Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraums mitwirken sollen. Dabei ist besonders die Eigeninitiative und Kreativität der Bürgerinnen und Bürger durch Mitbestimmung und Beratung zu fördern. Des Weiteren kommt der Zusammenarbeit mit Gemeinden, Städten, Landkreisen und Kommunalverbänden eine besondere Bedeutung zu. UNESCO (2007): Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland, Bonn.

⁵ UNESCO (Hrsg.) (2011): Dresdner Erklärung zu Biosphärenreservaten und Klimawandel von der UNESCO-Konferenz im Juni 2011

⁶ § 25 BNatSchG

⁷ <http://www.biosphaerengebiet-alb.de/04-Basisinfo/04-1-landesgesetz.php> (Zugriff 26.06.2012)

Raum über das Biosphärengebiet Schwäbische Alb, die am 22.03.2008 in Kraft getreten ist.⁸

Das Land und die politisch Verantwortlichen in der Region haben sich gegen den Ausdruck „Reservat“ ausgesprochen, da dieser zu sehr mit Isolation und Ausgrenzung assoziiert werde. Somit wurde im Landesnaturschutzgesetz von Baden-Württemberg der Begriff „Biosphärengebiet“ festgesetzt.

In Zusammenhang mit dem Begriff „UNESCO“ wird nach Vorgaben der UNESCO der Begriff „UNESCO Biosphärenreservat“ verwendet.

2.2 Lage

Das Mittelgebirge der Schwäbischen Alb ist eines der größten zusammenhängenden Karstgebiete Deutschlands. Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb erstreckt sich innerhalb der zwei Regierungsbezirke Tübingen und Stuttgart zwischen Weilheim/Teck im Norden, Zwiefalten im Süden, Reutlingen im Westen und Schelklingen im Osten. Insgesamt sind 29 Städte und Gemeinden aus drei Landkreisen (Landkreise Reutlingen und Esslingen, Alb-Donau-Kreis) sowie die Bundesrepublik Deutschland (Bundesanstalt für Immobilienaufgaben) als Eigentümerin des ehemaligen Truppenübungsplatzes Münsingen beteiligt.

Das Biosphärengebiet reicht im Bereich der Mittleren Schwäbischen Alb vom Albvorland über den steil aufsteigenden Albtrauf, die Albhochfläche bis an die Donau im Süden. Wichtige naturräumliche Merkmale des Gebietes sind die Hang- und Schluchtwälder am Albtrauf, aber auch die landschaftsprägenden Streuobstwiesen im Albvorland und die abwechslungsreiche Kulturlandschaft auf der Schwäbischen Alb u. a. mit ihren Wacholderheiden, Magerrasen, Wiesen und Weiden. Ein wichtiger Bestandteil ist der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen mit seinen großflächigen, extensiven Wiesen und Weiden, welcher zentral in der Gebietskulisse liegt.

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb hat eine Gesamtfläche von 85.269 ha. Der weitest größte Anteil ist dem Regierungsbezirk Tübingen zuzurechnen (rund 84 % der Gesamtfläche des Biosphärengebiets). 16 % der Gesamtfläche des Biosphärengebiets gehören zum Regierungsbezirk Stuttgart.

⁸ http://www.biosphaerengebiet-alb.de/InterneDownloads/04-Basisinformation/04-3-Karten/2008-01-31_VO_Biosphaerengebiet.pdf (Zugriff 26.06.2012)

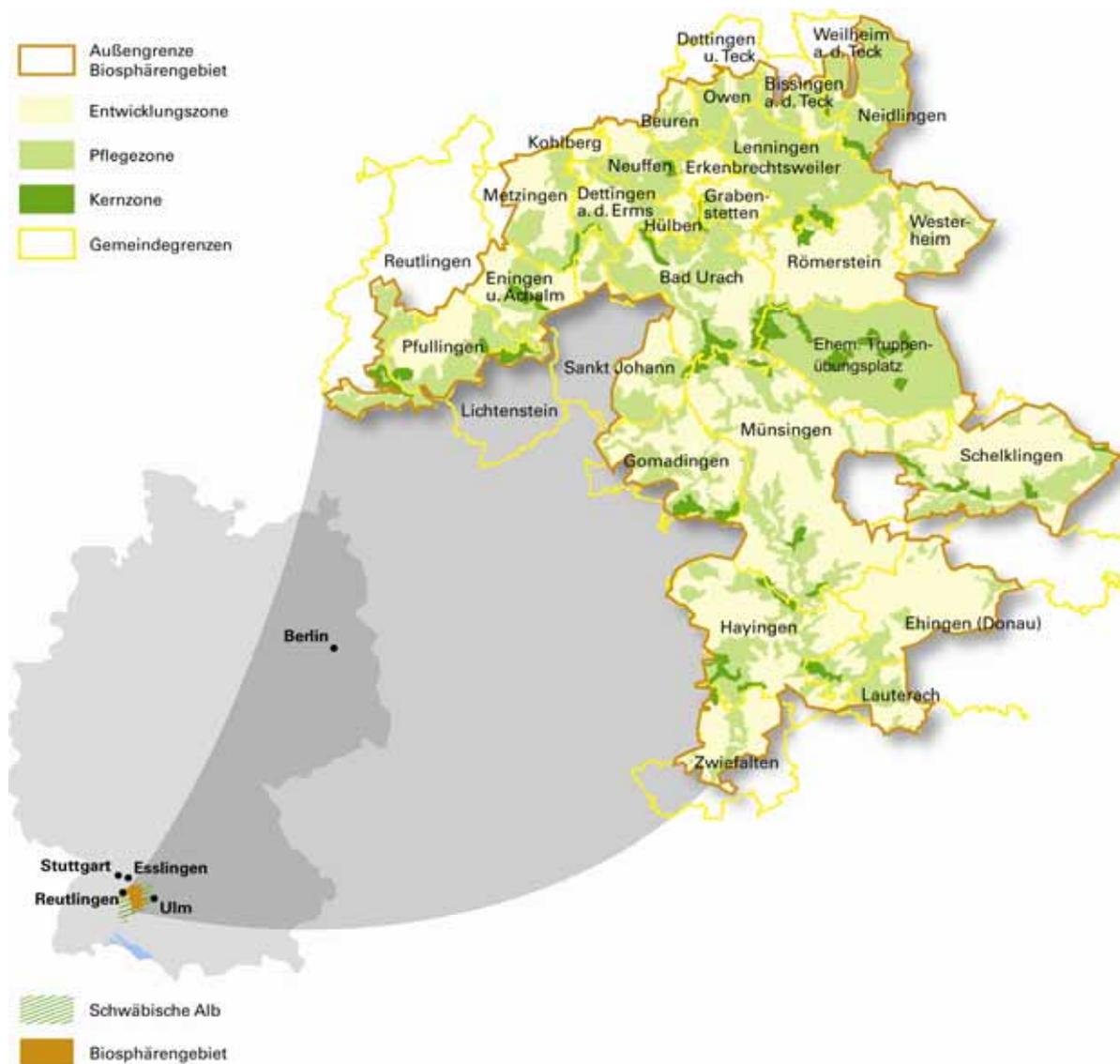


Abb. 1: Karte des Biosphärengebiets Schwäbische Alb⁹

Das Biosphärengebiet hat Anteil an der Europäischen Metropolregion Stuttgart. Diese Nähe zu einem urbanen Zentrum ist eine Besonderheit aus bundesweiter Sicht. Der überwiegende Teil erstreckt sich jedoch auf der ländlich geprägten Albhochfläche, die im Südosten zu den wirtschaftlich schwächer strukturierten Räumen Baden-Württembergs zählt.

⁹ Quelle: VIVA IDEA, Stuttgart

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb weist große und mittelgroße Städte (z. B. Reutlingen, Pfullingen, Metzingen und Münsingen) sowie ländliche Gemeinden auf. Diese verteilen sich wie folgt auf die Landschaftsräume¹⁰:

Albvorland	Albtrauf	Kuppenalb	Flächenalb
Gemeinde Bissingen an der Teck	Stadt Bad Urach	Gemeinde Erkenbrechtsweiler	Stadt Ehingen
Gemeinde Dettingen unter Teck	Gemeinde Beuren	Gemeinde Gomadingen	Stadt Hayingen
Stadt Metzingen	Gemeinde Dettingen/Erms	Gemeinde Grabenstetten	Gemeinde Lauterach
Gemeinde Neidlingen	Gemeinde Eningen unter Achalm	Gemeinde Hülben	Stadt Schelklingen
Stadt Reutlingen	Gemeinde Kohlberg	Gemeinde Lichtenstein	Gemeinde Zwiefalten
Stadt Weilheim/Teck	Gemeinde Lenningen	Ehemaliger Truppenübungsplatz Münsingen	
	Stadt Neuffen	Stadt Münsingen	
	Stadt Owen	Gemeinde Römerstein	
	Stadt Pfullingen	Gemeinde Sankt Johann	
		Gemeinde Westerheim	

Abb. 2: Städte und Gemeinden im Biosphärengebiet nach Landschaftsräumen

2.3 Gebietscharakteristik

Die Mittlere Schwäbische Alb mit ihrem Vorland ist eine topographisch und strukturell außerordentlich kleinräumig gegliederte Landschaft. Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb beinhaltet mit Albvorland, Albtrauf, Kuppenalb und Flächenalb einen vollständigen Ausschnitt dieses vielfältigen und abwechslungsreichen Landschaftsraums.

Das Albvorland wird durch Siedlungen geprägt. Es grenzt mit einem breiten Streuobstwiesengürtel an die markante, ca. 350 Höhenmeter umfassende Geländestufe des Albtraufs. Die felsdurchsetzten Steilhänge des Albtraufs sind von charakteristischen Hang- und Schluchtwäldern bedeckt. Auf der Albhochfläche folgt zunächst die Kuppenalb mit kleinräumig-unruhigem Relief und hohen Wald- und Grünlandanteilen. Weiter südöstlich folgt die Flächenalb, die lediglich durch schwache Mulden strukturiert ist und überwiegend ackerbaulich genutzt wird.

¹⁰ http://www.bfn.de/0311_landschaft+M58dd1c05491.html?&cHash=70e9a9949f9862374b98fdb79e5ab601 (Zugriff 26.06.2012)

Land-schaft-raum	Siedlung	Wald	Grünland	Ackerland	Sonstiges	Besonderheiten	Geschützte Bereiche
Albvorland	16 %	22 %	46 %	11 %	5 %	Streuobstgürtel und vereinzelt Weinbau Siedlungs- und Wirtschaftsschwerpunkte	60 %
Albtrauf	5 %	71 %	18 %	2 %	4 %	Hang-Schluchtwälder, Felsen, Vorberge Besiedelte Taleinschnitte	92 %
Kuppenalb	5 %	38 %	28 %	16 %	13 %	Münsinger Hardt, vielfältige Offenland- und Waldstrukturen, Höhlen	60 %
Flächenalb	4 %	41 %	20 %	32 %	3 %	Flusstäler der Großen Lauter und Schmiech Vielfältige Wald- und Offenlandstrukturen von Ackerland geprägt	44 %

Abb. 3: Landschaftsräume und geschützte Bereiche

2.4 Klima

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb liegt in der feucht-kühl-gemäßigten Westwindzone. Entsprechend der landschaftsgeografischen Zuordnung¹¹ ergeben sich durch die unterschiedlichen Gelände- und Reliefverhältnisse klimatische Unterschiede. Das Albvorland ist mit einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von 8,0°C wärmebegünstigt, besonders das Ermstal sticht hier als Weinbaugebiet heraus. Die frostfreie Periode des Jahres ist hier im Schnitt einen Monat länger als auf der Albhochfläche. Mit einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von 6,7°C ist das Klima auf der Albhochfläche wesentlich kühler. Hinzu kommt, dass die traufnahe Kuppenalb zu den windreichsten Bereichen im Biosphärengebiet zählt.

Die durchschnittlichen Niederschlagsmengen variieren zwischen 750 und 1050 mm/Jahr. Der meiste Regen fällt in den Sommermonaten Juni und August sowie im November. Das Gebiet entlang des Albtraufs weist die höchsten Niederschläge auf. Der rund 350 m hohe Anstieg zwingt die vorwiegend aus west- bis nordwestlicher Richtung heranziehenden feuchten Luftmassen zum Abregnen. Mit zunehmender Entfernung vom Albtrauf verringern sich dann leeseitig die Niederschlagsmengen.

2.5 Landnutzungsgeschichte

Ausgehend von bedeutenden Spuren stein- und bronzezeitlicher Besiedlung manifestiert sich der menschliche Einfluss erstmals deutlich während der keltischen Latènezeit (ca. 500 bis 50 v. Chr.). Seit dieser Zeit wird die Landschaft großflächig von anthropogenen Einflüssen geprägt. Während der römischen Besetzung (ca. Ende 1. Jh. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.) ermöglichte der Bau von Kastellen und Straßennetzen eine intensivere landwirtschaftliche Nutzung, die vor allem von Gutshöfen (so genannte „villae rusticae“) aus erfolgte. Das heutige Besiedlungsbild geht allerdings wesentlich auf die alemannische Besiedlung und den Landesausbau im Mittelalter vom 5. bis 11. Jh. n. Chr. zurück. Bis ins

¹¹ Albvorland, Albtrauf und Albhochfläche (Kuppenalb und Flächenalb)

19. Jh. waren die Dreifelderwirtschaft und die Beweidung, insbesondere mit Schafen, die prägenden agrarischen Wirtschaftsformen.

Im Hoch- und Spätmittelalter waren es überregional bedeutende Hochadelsfamilien wie z. B. die Zähringer, die Herzöge von Teck oder die Grafen von Urach, die mit dem Bau zahlreicher Burgen, der planvollen Gründung von Klöstern (u. a. Zwiefalten) und Städten (z. B. Hayingen, Neuffen) den geistlichen wie auch den handwerklich-gewerblichen Bereich förderten.

Im Spätmittelalter dehnten die Grafen bzw. die Herzöge von Württemberg ihr Territorium dauerhaft bis auf die Mittlere Alb aus. Damit einher ging eine weitere herrschaftliche und wirtschaftliche Erfassung des Raumes, die sich in Stadtgründungen wie Münsingen und Urach widerspiegelte. Zu dieser Zeit wurde auch die Grundlage für die spätere Pferdezucht des Haupt- und Landgestüts in Marbach, der Viehzucht und -mast vor allem in Weilheim/Teck und der Schafzucht vornehmlich in Justingen und Eningen auf der Schwäbischen Alb gelegt.

Bereits im Mittelalter begann man, mittels Mühlen aus Wasserkraft Energie zu gewinnen. Die bis ins 20. Jh. bedeutende Textilindustrie sowie noch bis heute betriebene Papierfabriken wie z. B. in Lenningen und Dettingen/Erms haben hier ihre Ursprünge. In dieser Zeit wurde auch mit dem Abbau der natürlichen Rohstoffvorkommen begonnen, wie z. B. Bohnerz, Sand, Torf und Steine.

Der Industrialisierungsprozess des 19. Jh. forderte aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten für den Transport von Menschen und Gütern besondere Lösungen. So wurden Stichbahnen in die Täler der Alb wie im Ermstal, im Lenninger Tal oder die Tälesbahn bei Neuffen gebaut. 1893 entstand die Zahnradbahn Honau-Lichtenstein, ein früherer Eisenbahn-Albaufstieg. Sie verknüpfte die Echazbahn (Reutlingen-Honau) mit der Schwäbischen Albbahn (Lichtenstein-Schelklingen).

2.6 Zonierung

Das Biosphärengebiet umfasst eine Gesamtfläche von 85.269 ha. In der nachfolgenden Tabelle sind die Anteile der einzelnen Zonen an der Gesamtfläche dargestellt.

Flächenaufteilung der Zonierung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb	Flächengröße (ha)	Anteil der Gesamtfläche (%)
Gesamtfläche des Biosphärengebiets Schwäbische Alb	85.269 ha	100 %
Kernzonen	2.645 ha	3,1 %
Pflegezonen gesamt	35.410 ha	41,5 %
Pflegezonen: Wald	17.651 ha	20,7 %
Pflegezonen: Offenland	17.736 ha	20,8 %
Entwicklungszonen gesamt	47.214 ha	55,4 %
Entwicklungszonen: Offenland	30.441 ha	35,7 %
Entwicklungszonen: Wald	10.914 ha	12,8 %
Entwicklungszonen: Siedlung	5.884 ha	6,9 %

Abb. 4: Flächenaufteilung und Zonierung im Biosphärengebiet Schwäbische Alb

Kernzonen

Die Kernzonen umfassen eine Fläche von insgesamt 2.645 ha (3,1 % des Biosphärengebiets) und verteilen sich wie Trittsteine über das gesamte Biosphärengebiet auf 27 Flächen.

Die Kernzonen sollen eine ungestörte, vom Menschen weitgehend unbeeinflusste eigen-dynamische Entwicklung der Natur ermöglichen. Ziel ist die Sicherung der genetischen Ressourcen und naturhistorischen Aspekte sowie die wissenschaftliche Forschung.

Kernzonen sind im Biosphärengebiet fast ausschließlich auf Waldflächen ausgewiesen, die sich im Eigentum der Kommunen, des Landes Baden-Württemberg und des Bundes befinden. Diese Waldbereiche zeichnen sich durch eine große Strukturvielfalt und hohe Totholzanteile aus.

Pflegezonen

Die Pflegezonen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb umfassen insgesamt eine Fläche von 35.410 ha, dies entspricht 41,5 % des Gesamtgebiets. Sie sind flächenmäßig über das gesamte Biosphärengebiet verteilt und umgeben weitgehend die Kernzonen, um zu deren Schutz gegen Außeneinwirkungen beizutragen. Die Pflegezonen sind zu ca. 76 % in öffentlicher Hand, da insbesondere die Waldbereiche und Naturschutzgebiete in öffentlichem Eigentum sind.

Ziele der Pflegezonen sind der Erhalt und die Entwicklung der Eigenart und Charakteristik der besonders vielfältigen Kulturlandschaft der Schwäbischen Alb mit ihren artenreichen Tier- und Pflanzengemeinschaften. Des Weiteren dienen sie der Forschung. Zu nennen sind hier u. a. die bereits bestehenden Monitoring-Programme zur Biodiversität und zu den unterschiedlichen Praktiken der Grünlandnutzung.

Die prägenden Biotop- und Landschaftstypen sind durch traditionelle menschliche Nutzung entstanden. Der Fortbestand der floristischen und faunistischen Artenvielfalt hängt zum großen Teil von der Aufrechterhaltung einer angepassten land- und forstwirtschaftlichen Nutzung ab.

Waldgebiete, die als Pflegezonen ausgewiesen sind, sollen entsprechend der rechtlichen Vorgaben des Landeswaldgesetzes nachhaltig bewirtschaftet werden. In die Bereiche der Pflegezonen sind auch jene Flächen integriert, die eine extensive oder überhaupt keine landwirtschaftliche Nutzung zulassen. Hierzu zählen naturnahe Gewässer, Feuchtgebiete, anmoorige Komplexe, Karstquelltopfe oder Felspartien bzw. geomorphologische Formen.

Entwicklungszonen

In diesen Zonen soll im Rahmen von Modellvorhaben eine nachhaltige Entwicklung gefördert werden, die Umwelt, Soziales und Wirtschaft gleichermaßen berücksichtigt.

Die Entwicklungszonen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb umfassen 47.214 ha, was einen Flächenanteil von 55,4 % entspricht. Es sind die vom Menschen durch Siedlung und Landbewirtschaftung stärker beeinflussten und intensiver genutzten Bereiche. Zu den Entwicklungszonen zählen die Ackergebiete der Mittleren Flächenalb, die intensiv genutzten Grünland- und Ackerbereiche der restlichen Albhochfläche und des Albvorlandes, die intensiv forstwirtschaftlich genutzten Wälder sowie die Siedlungsflächen.

Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb nehmen die städtischen Verdichtungsräume mit 35 % einen außerordentlich hohen Anteil der Entwicklungszone ein. Neben dem Biosphärenpark Wienerwald in Österreich repräsentiert das Biosphärengebiet Schwäbische Alb somit weltweit erst den zweiten Fall eines Biosphärenreservats, der städtische Verdichtungsräume umfasst und vergleichsweise nahe an einer Landeshauptstadt, hier Stuttgart, liegt.

2.7 Stadt-Land-Beziehungen

Eine Besonderheit des Biosphärengebiets Schwäbische Alb ist, dass es wertvolle Kulturlandschaften mit einer Jahrhunderte langen Tradition aufweist und zugleich Teil einer prosperierenden Wirtschaftsregion im Umfeld der Landeshauptstadt Stuttgart ist. Ein Beispiel dafür ist die Stadt Metzingen mit ihren mehr als 10.000 Arbeitsplätzen in Bereichen wie „Factory Outlet Center“, Textilindustrie, Maschinenbau, Feinmechanik und Elektronik.

Dieser Wirtschaftsraum stellt einen Großteil an Arbeitsplätzen für Bewohnerinnen und Bewohner des Biosphärengebiets Schwäbische Alb zur Verfügung und dient gleichzeitig als chancenreicher Absatzmarkt für Produkte und Dienstleistungen aus dem Biosphärengebiet.

Die Attraktivität der Landschaft auf der Alb und die vergleichsweise niedrigen Bodenpreise machen diesen Teil des Biosphärengebiets zu einem begehrten Wohn- und Lebensraum für Menschen, die in den umliegenden Wirtschaftsäumen beschäftigt sind. Damit verbunden ist ein erhöhtes Verkehrsaufkommen durch die Berufspendler. Zusätzlich erfüllt die Schwäbische Alb wichtige Erholungsfunktionen für die Bevölkerung der Verdichtungsräume, was zu einem hohen Freizeitverkehrsaufkommen beiträgt.

Folgende größere Städte befinden sich im bzw. in der Umgebung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb:

- Städte, die im Biosphärengebiet liegen: Bad Urach, Neuffen, Owen, Pfullingen.
- Städte, die teilweise im Biosphärengebiet liegen: Ehingen, Hayingen, Metzingen, Münsingen, Reutlingen, Schelklingen, Weilheim/Teck.
- Größere Städte, die in der Umgebung des Biosphärengebiets liegen: Albstadt, Biberach, Blaubeuren, Esslingen, Geislingen, Göppingen, Laichingen, Nürtingen, Riedlingen, Sigmaringen, Stuttgart, Tübingen, Ulm.

Themen wie Sicherung der Grundbedürfnisse, Sicherung des Lebensstandards sowie die veränderten Lebensformen im Alter gehören zu den zentralen Aufgaben der Städte und Gemeinden. Dabei spielen Querschnittsthemen wie Generationengerechtigkeit¹², das Miteinander und die Kommunikation im Ort sowie die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger eine wichtige Rolle. Die direkte Nähe und Anbindung zur Europäischen Metropolregion Stuttgart führt darüber hinaus zu allmählichen Veränderungen des dörflichen Lebens. Das Abwandern der Bevölkerung aus den Dörfern in die größeren Städte sowie das bereits erwähnte erhöhte Verkehrsaufkommen der Pendlerinnen und Pendler sowie der Naherholungssuchenden zeigt Folgen. So ist gerade auch in den Gemeinden im Albvorland eine Überlagerung der (ehemals) dörflichen Struktur mit städtisch geprägten Strukturen zu beobachten. So gibt es z. B. gewerbliche Entwicklungen, die direkt an Kulturräume bzw. Streuobstflächen angrenzen. Immer wieder gab es sogar Flächenumwidmungen.

	Albvorland	Albtrauf	Kuppenalb	Flächenalb
Pendlerverhalten (2005): Saldo Ein- zu Auspendlern	-2.070 P	-168 P	-4.748 P	-1.216 P
Kfz-Anmeldungen (2005)/1.000 Einwohnerinnen und Einwohner	595 KfZ/ 1.000 EW	575 KfZ/ 1000 EW	539 KfZ/ 1.000 EW	596 KfZ/ 1.000 EW

Abb. 5: Pendlersaldo und Kfz-Anzahl je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner

Das dörfliche Leben auf der Albhochfläche steht daher aktuell u. a. vor folgenden Herausforderungen:

- demographischer Wandel mit zunehmender Überalterung
- Auflösung des Familienverbundes mit negativen Folgen für die Versorgung der Älteren
- Aufgabe der landwirtschaftlichen Betriebe und Rückzug aus der Bewirtschaftung der Fläche
- Versorgungseinrichtungen wie beispielsweise der Nahversorgung und der medizinischen Versorgung ziehen sich aus der Fläche zurück
- Erhöhung des Verkehrsaufkommens durch Pendeln zu Arbeitsplätzen und Freizeitverkehr am Wochenende
- Integration von zugezogenen Bewohnerinnen und Bewohnern, Personen mit Migrationshintergrund und von Menschen mit Behinderung in das dörfliche Leben

¹² Generationengerechtigkeit ist erreicht, wenn die Chancen zukünftiger (nachrückender) Generationen auf Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse mindestens so groß sind wie die der heutigen Generation (bzw. der ihnen vorangegangenen Generationen), vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Generationengerechtigkeit> (Zugriff 26.06.2012)

3. Gesetzliche und planerische Vorgaben

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb ist ein gemeinsam finanziertes Projekt des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, der Landkreise Esslingen, Reutlingen und Alb-Donau-Kreis sowie der Städte und Gemeinden des Biosphärengebiets. Die Biosphärengebietsverwaltung (Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb am Regierungspräsidium Tübingen) wird als Außenstelle des Regierungspräsidiums Tübingen mit Sitz in Münsingen-Auigen im „Alten Lager“¹³ geführt. Sie wirkt als „Plattform“ und Dienstleisterin für die nachhaltige Entwicklung im Biosphärengebiet Schwäbische Alb und hat die Aufgabe, die Region gemeinsam mit Akteurinnen und Akteuren im Sinne der MAB-Kriterien weiter zu entwickeln.

Im Mai 2009 wurde das Biosphärengebiet Schwäbische Alb von der UNESCO anerkannt. Bei der Antragstellung auf Anerkennung wurden bereits grundlegende Voraussetzungen erfüllt, die sich vor allem auf die überwiegend naturschutzrechtlich gesicherten Zonen beziehen (vgl. Kap. 2.6 Zonierung):

- Kernzonen: Die Kernzonen sind dauerhaft rechtlich geschützt durch die Biosphärengebietsverordnung nach dem Naturschutzgesetz Baden-Württemberg (2.645 ha).
- Pflegezonen: Die langfristige Sicherung der angestrebten Ziele erfolgt ebenfalls über die Biosphärengebietsverordnung, über Flächenschutzinstrumente (Natura 2000, Schutzausweisungen nach Naturschutz- und Waldgesetz) sowie durch die rechtlichen Vorgaben zur land- und forstwirtschaftlichen Nutzung und landesspezifischen Programmen zur Unterstützung der Bewirtschaftung (35.410 ha).
- Entwicklungszonen: Die Entwicklungszonen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb sind Zonen nachhaltigen Wirtschaftens und unterliegen keinem expliziten Schutzstatus (47.214 ha).

Die gesetzlichen Grundlagen der übergeordneten Planungen stellen das Bundesraumordnungsgesetz sowie das die bundesweiten Leitvorstellungen auf Länderebene konkretisierende „Gesetz zur Neuordnung des Naturschutzrechts und zur Änderung weiterer Vorschriften“ vom 30. November 2005 des Landes Baden-Württemberg dar.

In den Regional- und Landschaftsrahmenplänen der drei Regionen Stuttgart, Neckar-Alb und Donau-Iller werden weitere übergeordnete Festlegungen getroffen¹⁴. In diesen werden die naturschutzrechtlichen Rahmenbedingungen der Bundes- und Landesplanungen konkretisiert. Im Zuge der regelmäßigen Fortschreibungen der Regional- und Landschaftsrahmenpläne müssen die Ziele des Biosphärengebiets Schwäbische Alb künftig aufgenommen werden.

Auf kommunaler Ebene werden im Rahmen der Bauleitplanung der Städte und Gemeinden weitere planerische Festlegungen getroffen, die sich aus den landes- und regionalplanerischen Vorgaben ableiten. Zusätzlich gibt es weitere fachplanerische Konzepte wie z. B. Managementpläne für die Pflege- und Entwicklungszonen.

Neben den formellen Planungsinstrumenten gibt es eine Reihe informeller Planungsinstrumente auf regionaler und kommunaler Ebene¹⁵, die rechtlich nicht verbindlich sind, gleichwohl aber weitere Themen konkretisieren.

¹³ Das "Alte Lager" gehörte zum ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen und diente von 1897 bis 2005 der Truppenunterkunft und der militärischen Nutzung.

¹⁴ Region Stuttgart vom 22.7.2009, Regionalplan Neckar-Alb 1993, der derzeit neu aufgestellt wird und Regionalplan Donau-Iller 1987, mit der 4. Teilfortschreibung von 2009.

¹⁵ Wie z. B. Klimaschutzkonzepte, das Regionale Entwicklungskonzept der PLENUM Region, Stadtentwicklungskonzepte, Verkehrsentwicklungskonzepte und Dorfentwicklungskonzepte.

Die Verwaltungen, Institutionen sowie die Bevölkerung der Schwäbischen Alb zeigten mit der Umsetzung von Programmen wie PLENUM oder REGIONEN AKTIV bereits vor Ausweisung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb, dass sie an der Erprobung neuer Ansätze, Strategien und praktischer Umsetzungsmodelle interessiert sind. Diese Besonderheit des Raumes wird zusätzlich unterstrichen, indem die hier stattfindenden Aktivitäten häufig den von LEADER¹⁶ europaweit geförderten Bottom up-Ansatz praktizieren. Damit ist das Gebiet gut vorbereitet, um diesen eingeschlagenen Weg entsprechend der MAB-Kriterien fortzusetzen.

¹⁶ LEADER = Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (Förderprogramm der Europäischen Union)

4. Bevölkerung und demographische Entwicklungen

4.1 Bevölkerung

Die Kernzonen des Biosphärengebiets Schwäbische Alb sind unbewohnt. In den Pflegezonen wohnen ca. 1.000 Personen dauerhaft und in der Entwicklungszone 150.400 Personen (Stand 2005). Der Wirtschafts- und Bevölkerungsschwerpunkt des Biosphärengebiets Schwäbische Alb liegt mit Reutlingen, Metzingen, Pfullingen, Bad Urach, Dettlingen/Erms sowie Weilheim/Teck im Albvorland. Die Gemeinden auf der Albhochfläche dienen eher als Wohnorte.

	Albvorland	Albtrauf	Kuppenalb	Flächenalb
Bevölkerung	8.2683 Personen	10.941 Personen	38.212 Personen	19.565 Personen
Bevölkerungsdichte	499 E/km ²	256 E/km ²	143 E/km ²	88 E/km ²
Wachstumsrate	3,12 %	0,38 %	2,62 %	1,05 %
Migrationsrate	3,12 %	-0,24 %	1,83 %	0,10 %
Erwerbstätige	29.063 Personen	3.854 Personen	13.442 Personen	6.276 Personen

Abb. 6: Bevölkerungsdaten im Biosphärengebiet (2005)

Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund im Biosphärengebiet entspricht dem baden-württembergischen Durchschnitt. Münsingen bildet hier eine Ausnahme: Die Stadt ist Siedlungsschwerpunkt für sogenannte „Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler“ – jeder vierte Einwohner bzw. jede vierte Einwohnerin stammt aus der ehemaligen Sowjetunion. Der Anteil der Aussiedlerinnen und Aussiedler, Migrantinnen und Migranten an der Schule in Münsingen beträgt 42 %. Die Arbeitslosenquote bei der ausländischen Bevölkerung ist auffallend niedrig.

	Albvorland	Albtrauf	Kuppenalb	Flächenalb
Ausländische Bevölkerung (2005)	9.782 Personen (11,8 %)	1.702 Personen (15,6 %)	2.730 Personen (7,1 %)	1.629 Personen (8,3 %)
Arbeitslosenquote der ausländischen Bevölkerung (2005)	5,6 %	5,4 %	3,8 %	4,8 %

Abb. 7: Ausländische Bevölkerung und Arbeitslosenquote (2005)

4.2 Demographische Entwicklungen¹⁷

Wie die allgemeine Bevölkerungsprognose für die Landkreise in Baden-Württemberg zeigt, wird überwiegend mit einem Rückgang der Bevölkerung zu rechnen sein (2008–2030). Dieser fällt in den drei Landkreisen des Biosphärengebiets Schwäbische Alb unterschiedlich aus: von -2,8 % im Alb-Donau-Kreis bzw. -3 % im Landkreis Esslingen hin zu -5,1 % im Landkreis Reutlingen. Insgesamt können in Baden-Württemberg nur die Stadtkreise Baden-Baden und Ulm mit geringen Zunahmen der Bevölkerung rechnen (max. +2 %). Somit liegen die drei Kreise, in denen sich das Biosphärengebiet Schwäbische Alb befindet, im mittleren bis unteren Feld der prognostizierten demographischen

¹⁷ Alle Daten in diesem Abschnitt stammen aus der Regionaldatenbank des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg (www.statistik.baden-wuerttemberg.de, Zugriff 16.04.2012).

Entwicklung für das Land Baden-Württemberg. Einher mit dem Rückgang der Bevölkerung geht auch eine Veränderung im Aufbau der Altersstruktur: Die Bevölkerung in der Altersgruppe unter 20 Jahren wird von 2008 bis 2030 eine Abnahme von mehr als einem Viertel zu verzeichnen haben; dies betrifft vor allem die beiden Landkreise Alb-Donau-Kreis und Reutlingen. Gleichwohl wird der Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung mit Zunahmen zwischen 26 und 40 % deutlich ansteigen.

Innerhalb der Landkreise weisen die Prognosen für die Städte und Gemeinden mit über 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern sehr unterschiedliche Entwicklungen auf. Abbildung 8 verdeutlicht beispielhaft die Unterschiede innerhalb des Gebietes: So werden die Städte im Biosphärengebiet Schwäbische Alb weniger Bevölkerungsverluste hinnehmen müssen als die kleineren ländlichen Gemeinden. Die betrachteten Gemeinden verfügen allerdings aktuell auch noch über mehr als 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Sie werden teilweise bis 2015 noch Zuzüge verzeichnen können. Es ist davon auszugehen, dass Gemeinden mit weniger als 5.000 Personen hinsichtlich der demographischen Entwicklung noch negativere Prognosen zu erwarten haben.

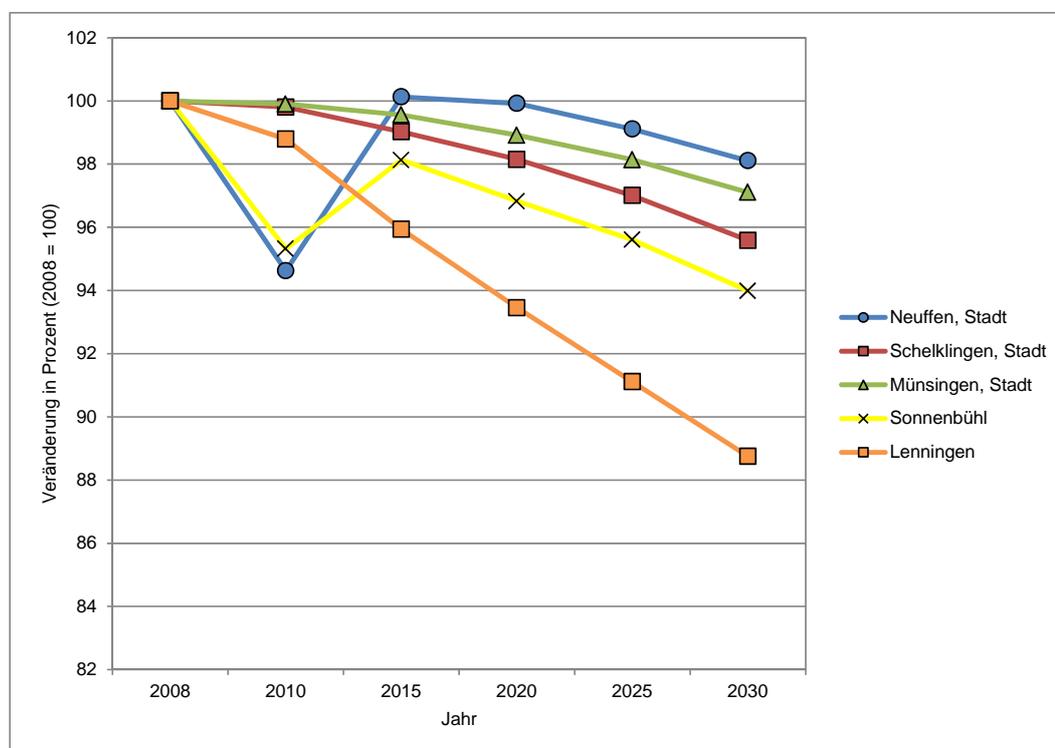


Abb. 8: Bevölkerungsprognose 2030 für ausgewählte Kommunen (in % von 2008)

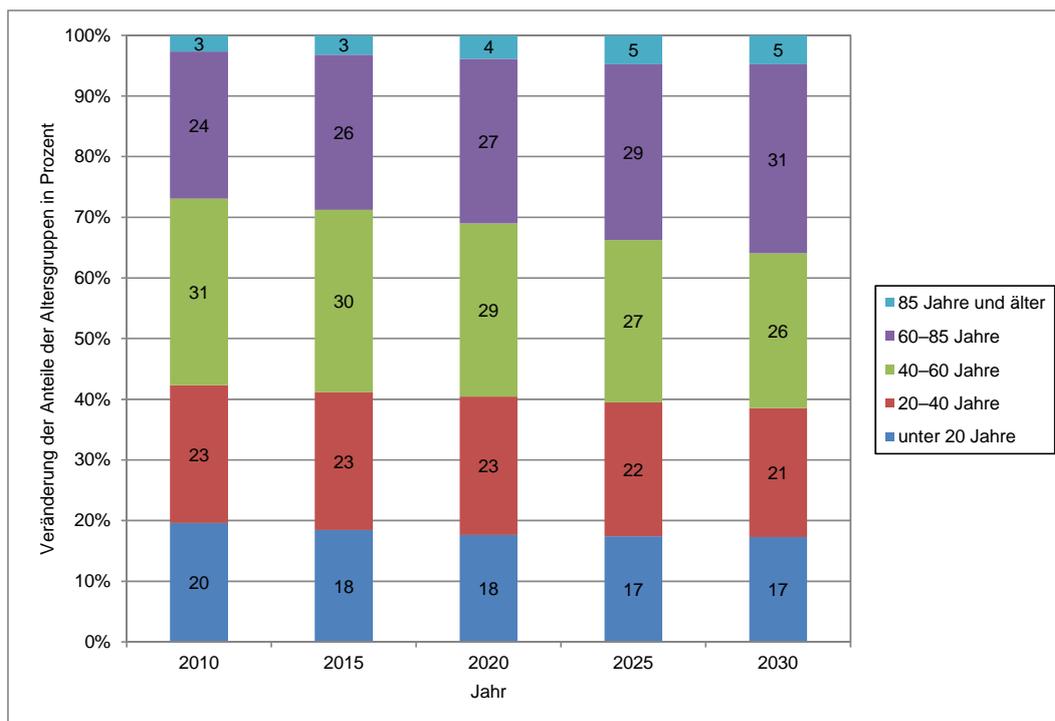


Abb. 9: Bad Urach, Stadt – Veränderung der Anteile der Altersgruppen gegenüber 2008 (in %, Prognose)

Die Altersverschiebungen werden in allen Städten und Gemeinden ähnliche Veränderungen zeigen. Exemplarisch wird dies am Beispiel der Stadt Bad Urach dargestellt (s. Abb. 9). So wird der Anteil der 60–85-Jährigen sehr deutlich und der Anteil der über 85-Jährigen deutlich ansteigen. Die Anteile in den Altersgruppen der unter 60-Jährigen gehen dagegen zurück.

Diese demographische Entwicklung wird Auswirkungen auf alle Kommunen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb und Bereiche des täglichen Lebens haben. Der Bevölkerungsrückgang geht z. B. mit einer Verkleinerung der Haushaltsgrößen einher, wodurch folglich die Wohnungsnachfrage steigt.

Bereits heute fehlen in kleineren Städten und Gemeinden im Biosphärengebiet Schwäbische Alb einzelne Funktionen der Daseinsvorsorge. So nimmt die Anzahl der Nahversorgungseinrichtungen ab, es gibt Leerstände in weniger verkehrlich gut erreichbaren Lagen – vor allem in den Innenbereichen. Auch die Nachfrage nach Dienstleistungen wird sich durch eine alternde Gesellschaft ändern.

Diese Herausforderungen anzunehmen und z. B. Angebote speziell für Familien und Jugendliche bereit zu stellen, um als Wohnstandort weiterhin attraktiv zu bleiben, gilt es in zukünftigen Projekten zu beachten.

5. Naturschutz

5.1 Ausgangssituation

Die Schwäbische Alb bildet geologisch betrachtet das „Dach“ des Südwestdeutschen Schichtstufenlandes, biogeografisch ist sie der kontinentalen Region zuzuordnen.

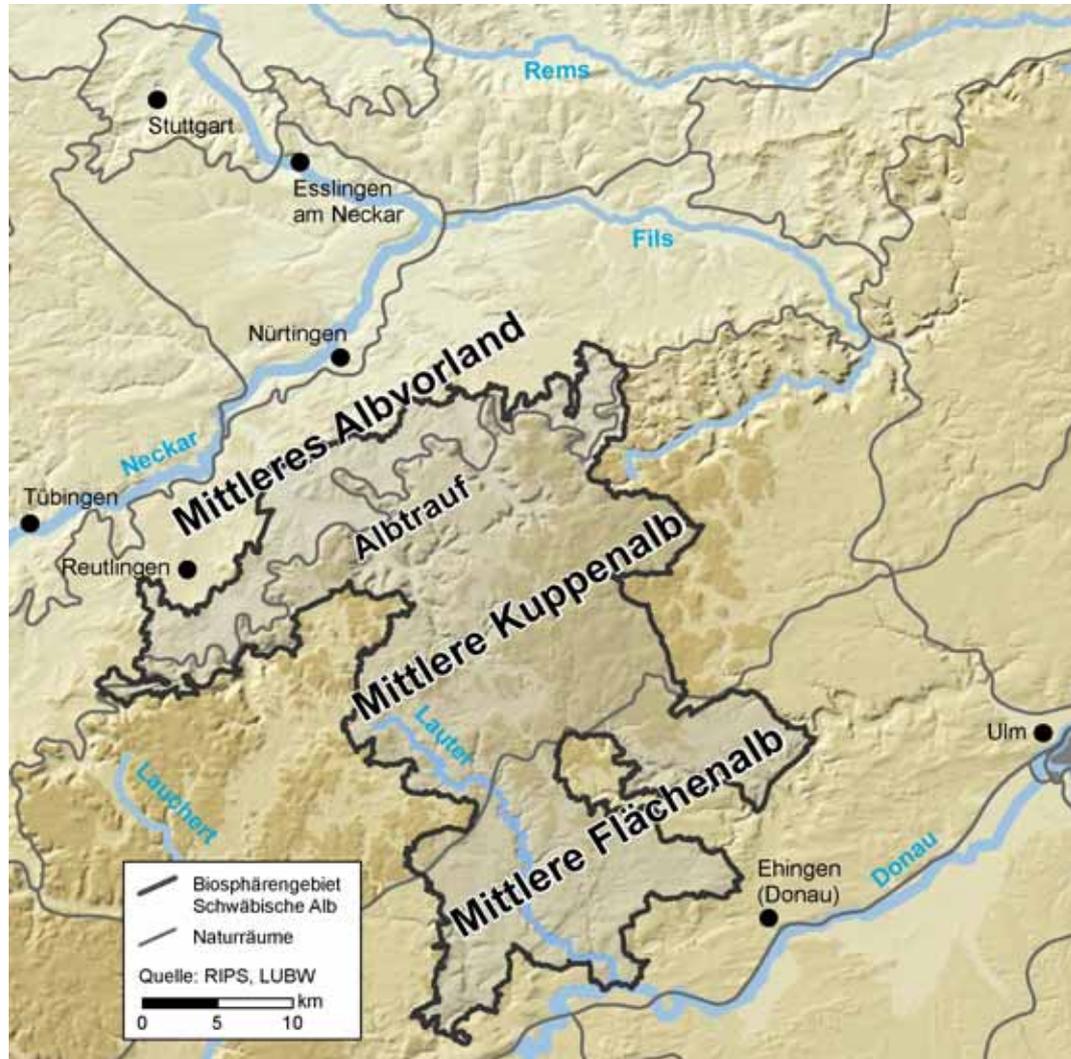


Abb. 10: Karte des Biosphärengebiets Schwäbische Alb

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb liegt im Bereich der Mittleren Schwäbische Alb und hat Anteil an den Naturräumen Mittleres Albvorland, Albtrauf, Kuppenalb und Flächenalb. Daher weist das Gebiet eine ausgesprochen hohe Vielfaltigkeit der Landschaft auf, wie sie in kaum einem anderen Biosphärenreservat in Deutschland anzutreffen ist.

Die einzigartige nationale Bedeutung besteht dabei in den Hangbuchenwäldern am Albtrauf, den Schlucht- und Blockwäldern sowie den Steppenheidewäldern an den Steilhängen des zergliederten Albtraufs.

Im Bereich des Offenlandes sind als Besonderheiten vor allem die durch Wanderschäferrei entstandenen Wacholderheiden, die „blumenbunten“ mageren Mähwiesen und die Streuobstwiesen zu nennen. Den beiden letztgenannten Lebensräumen kommt aufgrund der Größe der noch erhaltenen Flächen und des vergleichsweise guten Erhaltungszustands eine hohe Bedeutung aus bundesweiter Sicht zu.

Eine weitere Besonderheit ist der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen. Dieser große unzerschnittene Raum mutet an wie eine typische Landschaft des 19. Jahrhunderts. Ausgedehnte Weiden mit großen Schafherden, malerische Weidbaumgruppen, Hutewälder und fließende Übergängen zwischen Wald und Offenland ermöglichen das Erlebnis einer Landschaft aus vergangenen Zeiten.

Charakteristische Landschaftselemente der Albhochfläche sind Wacholderheiden, Steinriegel, Hülen, Dolinen und Trockentäler. Die steinreichen Kalkscherbenäcker bieten angepassten Arten der Ackerwildkräuter Lebensraum. Den Albtrauf und die Hänge der Bachtäler prägen naturnahe Hang- und Schluchtwälder durchsetzt mit Felsen und Schutthalden. Höhlen, Wasserfälle und Quellen, darunter Karst- und Kalktuffquellen, sind weitere charakteristische Besonderheiten. Das Alvorland ist verbreitet durch große Streuobstwiesen geprägt.

Weite Teile des Waldbestands bestehen aus den charakteristischen Buchenmischwäldern. Insbesondere die Hangwälder in den Steillagen am Albtrauf sind durch Buchenwald geprägt. An den süd- und südwestexponierten, trocken-warmen Hängen und Hangkanten kommen Blockwälder, Steppenheidewälder sowie orchideenreiche Buchen- und Buchenmischwälder vor. In den schattigen, luftfeuchten Lagen prägen Schlucht- und feuchte Blockwälder mit Berg-Ahorn, Esche und Ulme die Bestände.

Die aus der vielgestaltigen Landschaft resultierende Biodiversität wurde durch behutsame Nutzung vielerorts bis heute bewahrt. Dies gilt insbesondere für die extensiven Mäh- und Weideflächen und die großflächigen Streuobstwiesen.

Ein Großteil der Biotoptypen sowie der extensiv genutzten Offenland- und Waldbereiche ist als Lebensraumtyp nach der FFH-Richtlinie bzw. nach EU-Vogelschutzrichtlinie geschützt. Im Gebiet ist eine ausgesprochen hohe Anzahl gefährdeter oder stark gefährdeter Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen. Besonders erwähnenswert sind die auf den Felsbiotopen und den Magerrasen vorkommenden floristischen Relikte und die letzten Vorkommen mancher Vogelarten in Baden-Württemberg auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz.

Dies alles steht für das ausgesprochen hohe Biodiversitätspotenzial des Biosphärengebiets.

5.2 Naturschutzwirkungen der Flächennutzung

Die Bewirtschaftung der Kulturlandschaft hat starke Auswirkungen auf die Qualität der Flächen als Lebensraum für Fauna und Flora. Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb gibt es einige hier charakteristische Ausprägungen.

Grünland

Die Hänge und flachgründigen Bereiche der Kuppenalb werden von Grünland geprägt. Der Grünlandanteil im Biosphärengebiet ist mit 27 % (23.023 ha) überdurchschnittlich hoch. Die Flächen werden zum Großteil extensiv bis mäßig intensiv genutzt. Magere Glatthaferwiesen finden sich in größeren zusammenhängenden Bereichen auf der Kuppenalb und im Alvorland, wo sie meist als Streuobstwiesen ausgeprägt sind.

Durch jahrhundertelange Wanderschäferi sind ausgedehnte Bestände an Wacholderheiden und Magerweiden entlang der Talhänge und in Trockentälern entstanden. Der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen bietet mit seinen extensiv beweideten Grünlandflächen Lebensraum für zahlreiche seltene Pflanzen- und Tierarten (u. a. Steinschmätzer, Heidelerche, Gebirgsgrashüpfer).

In den Tälern der Alb, auf Basaltstandorten der Kuppenalb und um offene Quellbereiche am Albtrauf haben sich Feucht- und Nasswiesen bis hin zu Flachmooren entwickelt. Sie sind aufgrund ihrer Seltenheit im Biosphärengebiet besonders wertvoll.

Ein Teil des Grünlands im Biosphärengebiet wird entsprechend den Vorgaben von MEKA (Marktentlastungs- und Kulturlandschaftsausgleich) und der Landschaftspflegerichtlinie extensiv genutzt. Auf vielen Flächen hat in den letzten Jahrzehnten tendenziell eine allerdings moderate Intensivierung stattgefunden.

Teile der ertragsarmen Grünlandstandorte wurden mit Fichten oder Kiefern aufgeforstet, intensiviert oder sind durch Nutzungsaufgabe verbuscht und bewaldet. Die Aufforstungen und die natürliche Wiederbewaldung führen zu einem Verlust dieser mageren Grünlandstandorte.

Jahrhunderte alte Triebwege, die die einzelnen Weidegebiete miteinander verbunden haben, sind durch Siedlungstätigkeit oder Straßenbau zerschnitten worden. Dieser Verlust an zusammenhängenden Weideflächen ist mitverantwortlich für den Rückgang der Wanderschäferei.

Auch bei den Streuobstwiesen ist ein Rückgang der traditionellen Nutzung zu beobachten.

Das Feuchtgrünland wird auch heute überwiegend landwirtschaftlich genutzt, ein Teil wird durch Pflegemaßnahmen erhalten.

Beweidung

Die für die Schwäbische Alb typischen Kalkmagerweiden und Wacholderheiden werden seit jeher beweidet. Tritt, Verbiss und selektive Nutzung durch Schafe und Ziegen verhindern die Verbuschung und erhalten die Artenvielfalt. Die Wanderschäferei spielt eine wichtige Rolle beim Artaustausch zwischen den einzelnen Weideflächen, da die Schafe im Fell Pflanzenteile und Kleintiere transportieren.

Die traditionelle Hüteschafhaltung auf Wacholderheiden und Magerweiden wird heute, soweit möglich, noch großflächig betrieben. Trotzdem müssen weite Bereiche der Wacholderheiden und Magerweiden zusätzlich durch Pflegemahd offengehalten werden. Dadurch kann sich das typische Artenspektrum der beweideten Wacholderheiden in Richtung Magerrasen verschieben.



Mahd

Typisch für die Schwäbische Alb sind auch die artenreichen Mähwiesen, von denen früher nur die hofnäheren gedüngt wurden. Heute sind die ungedüngten oder mäßig gedüngten ein- bis zweischürigen Wiesen insbesondere im Albvorland noch auf größeren Flächen vorhanden. Teilweise werden hier auch Mahd und Beweidung kombiniert. In günstigen Lagen wird das Grünland intensiv genutzt, mehr oder weniger stark gedüngt und mehrmals im Jahr gemäht.

Die verbliebenen extensiv genutzten Magerwiesen in den Hochlagen der Alb und am Albtrauf werden noch genutzt oder durch Pflegeverträge gemäht. Ein Teil wird wie früher in ortsfernen Lagen üblich einmal jährlich gemäht und nicht gedüngt. Örtlich erfolgt eine Nachbeweidung oder der Gehölzaufwuchs wird mechanisch entfernt.

Streuobstwiesen

Obstbaumwiesen werden zumeist noch in Nebenerwerbslandwirtschaft oder als privates „Gütle“ betrieben und bedürfen daher nur auf kleineren Flächen Pflegemaßnahmen von Seiten der Naturschutzverwaltung. Ausgelöst durch die zurückgehende Wertschöpfung aus Streuobstprodukten ist jedoch zu beobachten, dass die Pflege der Streuobstwiesen abnimmt und diese Kulturlandschaft langsam zurückgeht. Dies verschärft sich noch durch den Generationenwechsel.

In Naturschutzgebieten finden, je nach Bedarf und Möglichkeit, unterschiedliche naturschutzfachlich abgestimmte Biotoppflege- oder extensive Bewirtschaftungsmaßnahmen statt. Die Maßnahmen werden im Rahmen von Pflegeverträgen zwischen Landwirtschaft und Naturschutzverwaltung, im Rahmen von MEKA, durch kommunale Initiativen und ehrenamtliche Arbeit der Naturschutzverbände, zum Teil in Zusammenarbeit mit privaten Unternehmen, durch Pflegetrupps der Naturschutzverwaltung oder der Forstverwaltung durchgeführt. Zum Erhalt der Streuobstbestände trägt ein durch LIFE+ (Finanzierungsinstrument für die Umwelt der Europäischen Union) gefördertes Projekt entscheidend bei. Aktuell wurde der Verein „Schwäbisches Streuobstparadies e.V.“ im Albvorland zwischen Alb und Neckar gegründet, der sich sowohl durch touristische Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit als auch durch Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die Bewirtschaftung der Streuobstwiesen engagieren wird.



Ackerland

Auf der Mittleren Flächenalb sowie im Gebiet um Grabenstetten, Böhringen und Hengen finden sich größere zusammenhängende Ackerflächen. Ansonsten ist die Mittlere Kuppenalb von kleineren Flächeneinheiten und einem kleinräumigen Wechsel zwischen Acker- und Grünlandflächen geprägt. Der Schwerpunkt von Kalkscherbenäckern mit guter bis herausragender Artenausstattung liegt auf der Münsinger Alb.

Die im Biosphärengebiet typischen flachgründigen und skelettreichen Kalkäcker bringen bei extensiver Bewirtschaftung eine vielfältige Begleitvegetation mit Ackerwildkräutern hervor, die zum Teil gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht sind.

5.3 Naturschutz und Zonierung

Kernzonen

In den Kernzonen wird eine vom Menschen weitgehend unbeeinflusste, eigendynamische Entwicklung der Natur ermöglicht. Sie sind fast ausschließlich auf Waldflächen ausgewiesen, hier wachsen die „Urwälder von morgen“ heran. In den Kernzonen wird auf jegliche forstwirtschaftliche Nutzung verzichtet. Ausnahmen bilden lediglich Verkehrs-sicherungsmaßnahmen entlang der freigegebenen Wege sowie eine angepasste Bejagung. Die Flächen liegen vorwiegend im Eigentum der öffentlichen Hand.

Die Kernzonen machen 3,1 % der Gesamtfläche des Biosphärengebiets aus. Der rechtliche Schutz gleicht dem eines Naturschutzgebietes oder eines Bannwaldes und erfolgt durch die Biosphärengebietsverordnung.

Pflegezonen

Ziel der Pflegezone ist die Erhaltung der Eigenart und Charakteristik der besonders vielfältigen Kulturlandschaft der Schwäbischen Alb mit ihren artenreichen Tier- und Pflanzengemeinschaften. Die prägenden Biotop- und Landschaftstypen sind durch traditionelle Nutzungsformen entstanden.

Die Pflegezonen umfassen im Offenland die für die Schwäbische Alb typischen Magerrasen und -weiden, artenreichen Mähwiesen und Streuobstwiesen. Im Bereich des Waldes wurden naturnah bewirtschaftete Buchenwälder auf topographischen Extremstandorten sowie Nieder-, Mittel- und Hutewälder in die Pflegezonen aufgenommen. Zudem umfasst sie den ehemaligen Truppenübungsplatz mit Ausnahme der dortigen Kernzonen.

Der Anteil der Pflegezone am Gesamtgebiet ist mit 41,5 % im Vergleich zu anderen Biosphärenreservaten hoch. Das Eigentum liegt zu ca. 76 % in öffentlicher Hand. 91 % der Pflegezone unterliegen gleichzeitig verschiedenen Schutzinstrumenten der Wald- und Naturschutzgesetzgebung.

Entwicklungszonen

Ziel in der Entwicklungszone ist eine nachhaltige Regionalentwicklung, die in dieser Zone auch Bereiche wie Siedlung, Gewerbe, Industrie und Verkehr betrifft.

Wesentliche Flächen der Entwicklungszone sind die durch Siedlung und Landbewirtschaftung anthropogen stärker beeinflussten Bereiche. Zur Entwicklungszone gehören die Ackergebiete der Mittleren Flächenalb, die intensiv genutzten Grünland- und Ackerbereiche der restlichen Albhochfläche und des Albvorlandes, die intensiv forstwirtschaftlich genutzten Wälder und die Siedlungsflächen.

Die Entwicklungszone nimmt die größte Fläche ein. Ihr Anteil am Biosphärengebiet liegt bei 55,4 %.

5.4 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Die Bevölkerung identifiziert sich in hohem Maß mit der Kulturlandschaft und dem Landschaftsbild der Schwäbischen Alb. Das äußert sich unter anderem in dem traditionell starken Engagement der Natur- und Umweltschutzverbände, die außerdem viele Kompetenzen bündeln. Sie bieten einen guten Teil der Umweltbildungsaktivitäten an, die im Biosphärengebiet für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zur Verfügung stehen. Diese Angebote werden durch hauptamtliche Einrichtungen ergänzt, wie das Umweltbildungszentrum Listhof in Reutlingen oder das Waldschulheim in Indelhausen.

Diese Verwurzelung der Bevölkerung und die vorhandene Kompetenz eröffnen Chancen für eine umfassende Beteiligung der Bevölkerung an der Entwicklung des Biosphärengebiets. Diese Chancen sollten genutzt, die Angebote vernetzt und auf Lebensräume ausgedehnt werden, deren Bestand gefährdet ist. So interessieren sich immer mehr Städter für die Pflege von Streuobstbäumen und -wiesen, um eigenes Obst ernten zu können, als Ausgleich zu ihrer beruflichen Tätigkeit oder um in Kontakt mit der Natur zu sein.

Auch die Forstverwaltungen führen regelmäßige Veranstaltungen an Schulen durch, um Kinder und Jugendliche an den Lebensraum Wald heranzuführen. Insgesamt steigern diese Mitmach- und Informationsangebote die Akzeptanz bei der Bevölkerung für die Entwicklung des Biosphärengebiets.

Aufgrund traditioneller Bewirtschaftungsmethoden in der Nebenerwerbs- und „Hobby“-Landwirtschaft existiert noch eine Vielzahl naturschutzfachlich wertvoller Nutzflächen und Kulturbiotope. Für deren Erhalt nimmt insbesondere das PLENUM-Projekt eine wichtige Koordinationsfunktion wahr. So wurden in den letzten Jahren etliche kleine Verarbeitungsanlagen für Streuobst gefördert, in denen Privatpersonen ihr Obst pressen und abfüllen lassen können. Dadurch sind Wertschätzung und Nutzung von kleinen, privaten Streuobstwiesen gestiegen. Da das PLENUM-Projekt 2013 ausläuft, besteht die Herausforderung darin, im Biosphärengebiet eine ähnlich effektive Unterstützung naturschutzgerechter Bewirtschaftung weiter zu führen.



Daran gekoppelt sind auch die positiven Effekte dieser Bewirtschaftung und Verarbeitung auf die Erschließung von Absatzmärkten für naturschutzrelevante Produkte mit regionaler Vermarktung in enger Kooperation von Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus. Diese bereits seit einigen Jahren bestehende Kooperation ist eines der herausragenden Merkmale des Biosphärengebiets Schwäbische Alb. Der Absatz von Produkten aus der Region, die Naturschutzleistungen erbringen, wird z. B. über die erfolgreiche Initiative der Biosphären-Gastgeber angekurbelt.

Eine Gefahr, die aus der Positionierung des Biosphärengebiets als Raum für naturnahe Freizeitnutzung – vor allem „direkt vor der Haustür“ der Metropolregion Stuttgart – ist die Überlastung sensibler Bereiche durch räumliche und zeitliche Ausdehnung der Naherholung und Freizeitnutzung. Hier sind bereits die ersten wirksamen Besucherlenkungsmaßnahmen umgesetzt worden; weitere müssen folgen.

Durch die verschiedenen Strukturen, die politischen Grenzen und die unterschiedliche Entwicklung der Region in den letzten Jahrzehnten bestehen bereits viele Initiativen und

Vorhaben. Diese Aktivitäten sollten gut koordiniert werden, um Synergieeffekte zu schaffen und nicht gegeneinander zu wirken. Diese Koordination verlangt ein behutsames Vorgehen, um die unterschiedlichen Initiativen und Gruppen mit ihren gewachsenen Ansprüchen zu berücksichtigen.

Andererseits dürfen die unterschiedlichen Kooperationen und Allianzen, die zur Entwicklung des Biosphärengebiets zu schmieden sind, nicht dazu führen, dass Natur- und Umweltschutzziele „verwässert“ werden. Gerade die hervorragende Naturausstattung mit der Vielzahl an Arten und Lebensräumen ist das Kapital, das letztlich zur Anerkennung der Schwäbischen Alb als UNESCO-Biosphärenreservat geführt hat und das als Motor der Entwicklung eines natur- und landschaftsbezogenen Tourismus wirkt.

Erhaltung und Wiederherstellung wertvoller Biotope und Landschaftselemente

In den Kernzonen besteht ein weitreichender Prozessschutz. Hier ruht jegliche Bewirtschaftung mit dem Ziel, die Entwicklung der „Urwälder von morgen“ zu ermöglichen.

In der Pflegezone stehen der Erhalt und die Entwicklung einer extensiven Bewirtschaftung im Vordergrund. Vorrangiges Ziel ist hier „Schützen durch Nützen“. So können durch Erzeugerkriterien aus dem Natur- und Umweltschutzbereich sowie Aufpreisvermarktungsmodelle Produkte, die Naturschutzleistungen erbringen entwickelt und vermarktet werden. Ziel ist es, eine erhaltende Nutzung der Kulturbiotope anzustreben, die möglichst ökonomisch rentabel sein soll. Darüber hinaus werden auch Pflegemaßnahmen überhaupt- und ehrenamtliche Aktivitäten durchgeführt.



Artenschutzmaßnahmen

Durch gezielte Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen sowie die Förderung des Biotopverbunds sind der Erhalt und die Ausbreitung von naturraumtypischen Tier- und Pflanzenarten zu gewährleisten. Hierzu ist eine übergreifende Biotopverbundkonzeption aus regionaler Sicht zu erarbeiten.

6. Bildung für nachhaltige Entwicklung

6.1 Ausgangssituation

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt.“¹⁸

Da sich Engagement für nachhaltige Handlungsweisen und wirkungsvolle Partizipation nicht von selbst einstellt, ist es eine zentrale Aufgabe der Bildung, den Menschen beizubringen, wie sie Wechselwirkungen zwischen ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Prozessen erkennen und nachhaltige Verhaltensweisen fördern können. Neben Umweltbildung spielen deshalb auch Bildungsbereiche wie z.B. Mobilitäts-, Konsum- und Friedenspädagogik sowie Demokratieerziehung und entwicklungspolitische Bildung eine entscheidende Rolle. Dieser Bildungsauftrag gilt für private und öffentliche Bildungseinrichtungen ebenso wie für das informelle Lernen im Alltag.

Um Prinzipien nachhaltiger Entwicklung in den Bildungssystemen zu verankern, haben die Vereinten Nationen (UN) für die Jahre 2005 bis 2014 die Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) ausgerufen. Die international federführende Geschäftsstelle der Dekade ist die UNESCO, bzw. das von der deutschen UNESCO-Kommission berufene Nationalkomitee. Durch die Weltdekade wurde der Bildungsauftrag für Biosphärenreservate, verankert in den MAB-Kriterien, verstärkt. BNE wird daher auch im Biosphärengebiet Schwäbische Alb als zentrale Aufgabe verstanden. Dabei unterstützt das Land Baden-Württemberg die Umsetzung nachhaltiger Bildungsprojekte insbesondere durch das Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen“ und die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes mit verschiedenen Förder- und Aktionsprogrammen.

Durch Projekte verschiedener Förderkulissen wurde im Biosphärengebiet Schwäbische Alb in den letzten gut zehn Jahren ein breites Angebot zu verschiedenen Themen der Nachhaltigkeit, dabei besonders in der Umweltbildung, geschaffen. Dazu haben vor allem die Förderungen von PLENUM und REGIONEN AKTIV im Landkreis Reutlingen beigetragen. Die hohe Dichte an Umweltbildungsangeboten zeigt sich hier z.B. in den „Grünen Seiten“¹⁹ mit über 90 Anbieterinnen und Anbietern. Das Netzwerk Umweltbildung des Landkreises Reutlingen wurde im Zuge der Entwicklung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb auf das gesamte Gebiet ausgeweitet. Seither werden bestehende Netzwerke und Bildungsanbieterinnen und -anbieter der Landkreise Alb-Donau-Kreis und Landkreis Esslingen laufend eingebunden.

Regelmäßige Netzwerktreffen sowie Fortbildungen zu vielfältigen Themen der Nachhaltigkeit wirken seit 2008 darauf hin, das „Netzwerk Umweltbildung“ zu einem „Netzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung“ weiter zu entwickeln. Dazu wurde z. B. die Fortbildungsreihe „Umweltbildung goes BNE“ durchgeführt, die durch die UNESCO im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet wurde. Insgesamt haben rund 50 Personen, darunter auch Vertreterinnen und Vertreter der Informationszentren des Biosphärengebiets, an den Veranstaltungen teilgenommen. Zeitgleich wurden im Netzwerk beteiligungsorientiert Qualitätsstandards für Bildungspartnerschaften im

¹⁸ http://www.bne-portal.de/coremedia/generator/unesco/de/02_UN-Dekade_20BNE/01_Was_20ist_20BNE/Was_20ist_20BNE_3F.html (Zugriff 26.06.2012)

¹⁹ <http://www.reiseziel-natur.de/> (Zugriff 26.06.2012)

Biosphärengebiet erarbeitet, die von außerschulischen Einzelpartnerinnen und -partnern und im Netzwerk der Biosphärengebiets-Informationszentren umgesetzt werden.

6.2 Bildungs- und Informationseinrichtungen des Biosphärengebiets

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb verfügt mit dem Biosphärenzentrum Schwäbische Alb und 15 dezentralen Informationszentren über ein flächendeckendes Netz an Informationsstellen. Dieses „Netzwerk Informationszentren“ bietet den Gästen sowie den Menschen des Biosphärengebiets ein umfangreiches Bildungs-, Erlebnis- und Informationsprogramm. Durch Ausstellungen, Exkursionen, Vorträge, Seminare und Events werden ihnen biosphärengebietspezifische Themen näher gebracht. Durch „Informationsterminals“ (mit Plakaten, Karten, Flyerspendern, EDV-Terminals) können zukünftig auch außerhalb der Öffnungszeiten Grundinformationen zum Biosphärengebiet und zum jeweiligen Zentrum vermittelt werden. Jedes Zentrum hat ein eigenes Schwerpunktthema und stellt daneben das Biosphärengebiet umfassend vor. Viele der Einrichtungen verfügen bereits über ausgeprägte Erfahrungen in der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Darüber hinaus haben sich die touristischen Informationsstellen in Bad Urach, Metzingen und Münsingen ebenfalls als Partner des Biosphärengebiets zertifiziert und tragen Informationen an die Gäste des Biosphärengebiets weiter.



Hervorzuheben sind neben den Zentren die als zertifizierte Partner des Biosphärengebiets Schwäbische Alb ausgezeichneten Bildungsakteurinnen und -akteure (Einzelpartnerinnen und -partner sowie mobile Einrichtungen) und die ca. 100 Aktiven in den Netzwerken.

Als wichtige Partner in der Vermittlung von Informationen über das Biosphärengebiet dienen weiterhin die verschiedenen Landschaftsführer-Gruppierungen, größtenteils zertifiziert als Partner des Biosphärengebiets, sowie nach BANU-Standards (Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Umweltbildungsstätten) und durch die Geschäftsstelle des Biosphärengebiets als Biosphären-Botschafter weitergebildet.

Durch die einmal jährlich stattfindende Biosphärenwoche, das Junior-Ranger-Programm sowie das Saisonprogramm des Biosphärenzentrums werden öffentlichkeitswirksam Impulse für nachhaltige Entwicklung gesetzt und über das Biosphärengebiet informiert.

Forschungsimpulse und -ergebnisse im Bereich Bildung erhalten die Geschäftsstelle und das Biosphärenzentrum sowie das Netzwerk durch Abschlussarbeiten zum Thema nachhaltige Entwicklung und die Impulse der Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen im Netzwerk. Auch durch die Zusammenarbeit mit über die Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg unterstützten Landesprogrammen ergeben sich Forschungskontakte und -themen.

6.3 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Weiterentwicklung des Netzwerks BNE

Die flächendeckende Ausdehnung des Netzwerks und die Einbindung von Bildungsanbieterinnen und -anbietern und Handlungsfeldern des sozialen und ökonomischen Bereichs werden als wichtige Weiterentwicklung des Netzwerks angesehen. Dabei spielt die zukünftige Ausrichtung der Bildungsangebote der einzelnen Partnerinnen und Partner im Netzwerk BNE nach einheitlichen Qualitätsstandards sowie eine bessere Vernetzung und Gliederung der Angebote eine bedeutende Rolle. Des Weiteren sollen die Angebote zielgruppenspezifisch weiterentwickelt werden, um alle Bevölkerungsgruppen zu erreichen.

Weiterentwicklung der Angebote in den Bildungsbereichen

Elementarpädagogik

Viele Bildungsakteurinnen und -akteure pflegen bereits gute Kontakte mit Kindertageseinrichtungen bzw. kooperieren mit den Koordinationsstellen in den Landratsämtern in der Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern zu Themen der Nachhaltigkeit. Durch die zielgruppenspezifische Weiterentwicklung der Angebote auch entsprechend des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg lassen sich zukünftig neue und dauerhafte Kooperationen mit Bildungsakteurinnen und -akteuren aufbauen. Dabei werden ortsspezifische Anknüpfungen von besonderer Bedeutung sein, um einen möglichst großen Alltagsbezug zu schaffen.

Schulische Bildung

In der schulischen Bildung ist Bildung für nachhaltige Entwicklung durch die Landesregierung in die Bildungspläne für die allgemein bildenden Schulen seit 2004 verankert. Doch um BNE als Querschnittsaufgabe aller Fächer zu verstehen und als solche unterrichten zu können, sind neben fachlichen Informationen auch neue Denkansätze und Unterrichtsmethoden erforderlich. Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb bestehen bereits einige Kooperationen, die ergänzt und weiter ausgebaut werden können. Neben vielen anderen sind folgende Beispiele zu nennen:

- Die Kooperation mit einem Gymnasium, das gemeinsam mit dem Landesamt für Schulentwicklung selbst erarbeitete und im Unterricht erprobte Unterrichtsmaterialien zum Thema Biosphärengebiet auf dem Landesbildungsserver zur Verfügung stellt,
- die Kooperation mit einer Ganztageschule, die sich besonders im Junior Ranger-Programm engagiert und
- die Kooperation mit einer Grundschule, die den Besuch des Biosphärenzentrums fest in ihr Programm aufgenommen hat.

Die Schulen werden stark über die unterschiedlichen außerschulischen Bildungsträger erreicht, einem Potenzial, das durch die gemeinsame Weiterqualifizierung dieser Akteurinnen und Akteure groß ist. Auch das Biosphärenzentrum Schwäbische Alb bietet hier gemeinsam mit dem flächendeckenden Netzwerk der Informationszentren sowie den Personen im Umfeld gute Anknüpfungspunkte. Eine Arbeitsgemeinschaft für interessierte Lehrkräfte wurde zudem angedacht.

Hochschulen

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb hat direkte und indirekte Einflüsse auf die Hochschulbildung: Durch die Unterstützung bei studentischen Exkursionen oder von Sonderveranstaltungen wie einer „Summer School“ oder Nachhaltigkeitstagen, die Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschulen erreichen sollen, den Einsatz

von Praktikantinnen und Praktikanten in der Geschäftsstelle und durch die Begleitung von Abschlussarbeiten. Insbesondere das über die Nachhaltigkeitsstrategie geförderte Projekt „Rendezvous mit der Zukunft“ spielt dabei eine Rolle. Die umliegenden Hochschulen haben großes Interesse an der Kooperation mit der Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb im Bereich Forschung und Lehre.

Berufliche Aus- und Weiterbildung

Eigene Ansätze der Geschäftsstelle des Biosphärengebiets in diesem Bereich sind für die berufliche Ausbildung derzeit noch nicht und für die Weiterbildung noch zu wenig vorhanden. Erste Ansätze und Chancen für Entwicklung von Bildungsprojekten bestehen beispielsweise in der Partnerinitiative des Biosphärengebiets, in der zahlreiche Wirtschaftsunternehmen eng mit der Geschäftsstelle kooperieren (Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern), in der engeren Zusammenarbeit mit den Berufsschulen und in der stärkeren Kooperation mit bekannten Akteurinnen und Akteuren und deren Projekten, z. B. der Industrie- und Handelskammern.

Außerschulische Bildung und Weiterbildung

Im Biosphärengebiet ist eine große Anzahl von außerschulischen Bildungspartnerinnen und -partnern (z.B. Volkshochschulen, Umweltbildungszentren und Naturschutzverbände) vorhanden, bei denen das Biosphärengebiet einen hohen Stellenwert besitzt. Ein großer Teil ist in das Netzwerk BNE integriert. Die Region ist mit insgesamt zehn leistungsfähigen und gut angenommenen Volkshochschulen ausgestattet. Diese sind der Thematik „Biosphärengebiet“ sehr aufgeschlossen. Daneben ist eine Vielzahl an weiteren Vereinen, Institutionen oder kirchliche Einrichtungen im Bereich der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung tätig. Durch eine Befragung von Feriendörfern und Jugendherbergen konnte außerdem ein großes Interesse zur Zusammenarbeit bezogen auf konkrete Angebote und Informationsmaterialien festgestellt werden.

Angebote, die durch Kooperationen mit Partnerinnen und Partnern oder dem Biosphärenzentrum und der Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb selbst realisiert werden sind:

- Junior-Ranger-Programm mit Baustein Junior Ranger auf Entdecker-Tour (für Gäste),
- das Saisonprogramm des Biosphärenzentrums,
- die Biosphären-Woche und
- das NABU-Biosphärenmobil.

Informelles Lernen

Die Biosphärenwoche, das Biosphärenmobil, das Junior-Ranger-Programm, das Saisonprogramm des Biosphärenzentrums und zahlreiche Angebote der außerschulischen Bildungsakteurinnen und -akteure im Netzwerk bieten einen guten Ansatz für informelles Lernen. Auch zahlreiche Informationsbroschüren oder die Pressearbeit der Geschäftsstelle des Biosphärengebiets unterstützen diesen Lernprozess. Durch innovative Projekte zahlreicher Akteurinnen und Akteure, u.a. mit Förderung des Biosphärengebiets, werden Gäste und Einheimische neugierig und aufmerksam gemacht und dadurch zukünftig zu weiteren Lernprozessen angestoßen.

7. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

7.1 Ausgangssituation

In den Jahren 2007-2011 wurden u. a. folgende Maßnahmen und Veranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit bzw. zum Marketing durchgeführt:

- Einführung des Corporate Design der Nationalen Naturlandschaften für das Biosphärengebiet Schwäbische Alb (keine Eigenentwicklung nötig)
- Infostände auf regionalen Märkten
- Gemeindebereisungen zur Projektakquisition (2008 Kreis Esslingen und Alb-Donau-Kreis, 2009 Kreis Reutlingen)
- Multiplikatorenschulungen verschiedener Akteurinnen und Akteure (Kommunen, Bildungspartner etc.) (Schwerpunkt 2009 und 2010)
- Großveranstaltung „Albsymposion“ (2007 und 2009)
- NABU-Biosphärenmobil seit 2008
- Führungen durch die Biosphären-Botschafter seit 2008 (jährlich rund 15.000 bis 18.000 Personen)
- Präsentation auf der Tourismusmesse CMT unter dem Dach der Schwäbischen Alb Tourismusgemeinschaft (SAT)
- Gemeinsamer Auftritt aller Biosphärenreservate auf der Bundesgartenschau BUGA in Schwerin, 2009
- Internetauftritt seit 2007 (monatlich im Durchschnitt etwa 10.000 bis 11.000 Besucherinnen und Besucher)
- Newsletter gemeinsam mit PLENUM Schwäbische Alb (viermal im Jahr mit rund 700 Abonentinnen und Abonenten)
- Über 40 Pressemitteilungen in 2011
- Anzeigen-Schaltungen in regionalen Magazinen, Tageszeitungen, Tourismusmedien, etc.
- Beiträge in Hörfunk und Fernsehen, z. B. ZDF.umwelt, Südwestdeutscher Rundfunk, Reutlinger-Tübinger Fernsehen
- Beiträge in diversen Magazinen und Fachzeitschriften, z.B. Artur, Echtzeit, DM-Kundenmagazin, Natur- und Landschaft

Des Weiteren liegen ein Imageflyer über das Gebiet sowie mehrere Flyer zu einigen touristischen Themen (z.B. Wandern, Streuobst, Informationszentren) vor. Das Netzwerk der Informationszentren und die Partner-Initiative unterstützt zudem die Öffentlichkeitsarbeit zum Biosphärengebiet.

Seit Februar 2011 gibt es einen Facebookauftritt mit aktuell 440 Freundinnen und Freunden (Stand: Mai 2012).

Die durchgeführten Maßnahmen und Veranstaltungen dienen dazu, das Gebiet bekannter zu machen. Insgesamt ist aber zu erkennen, dass es weiterhin noch deutliche Informationsdefizite gibt und auch die Außenwahrnehmung außerhalb Baden-Württembergs noch gering ist. So gibt es zurzeit keinen Jahres-Veranstaltungsplan, bei dem die externen Veranstaltungen der vorhandenen Netzwerke integriert sind. Ebenso ist der Internetauftritt sehr fachinformationslastig und nicht immer gastorientiert. Weitere Defizite finden sich im Bereich „Neue Medien“, der auch nur mit wenigen Angeboten und Aktionen unterlegt ist.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist zudem nur mit einer halben Personalstelle in der Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb verankert, die häufig aufgrund der Abläufe über die Pressestellen nicht schnell genug bzw. eigenständig reagieren kann.

7.2 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb gilt es vor allem die oben genannten Defizite zukünftig zu verringern. Insbesondere gibt es zurzeit keine gemeinsame Strategie für das regionale und überregionale Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit. Es fehlt damit die Möglichkeit, die einzelnen Themenbereiche wie z. B. „Marketing und Öffentlichkeitsarbeit“, „Tourismus und Gastronomie“ und „Landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten und Regionalvermarktung“ strategisch auszurichten. Daher sollte schnellstmöglich ein gemeinsames und von allen getragenes Kommunikations- und Marketingkonzept erarbeitet und umgesetzt werden. Denn nur so kann eine zielgruppengerechte und zeitlich an die Arbeitsphasen des Biosphärengebiets angepasste Öffentlichkeitsarbeit mit eindeutigen Botschaften, interessanten Beiträgen, zielgruppenspezifischer Ansprache, geeigneten Maßnahmen sowie klaren Organisations- und Arbeitsabläufen (insbesondere der Pressearbeit) durchgeführt werden.



8. Landwirtschaft

8.1 Ausgangssituation

Große Teile des Biosphärengebiets sind geprägt durch eine vielseitige, bäuerliche Landwirtschaft, die sich durch einen großen Struktureichtum auszeichnet. Die Intensivierung, die die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten erfasste, ist auch im Biosphärengebiet spürbar, doch erfolgte sie im Vergleich zu anderen Regionen moderat.

Es werden rund 43 % der Fläche des Gebiets (ca. 36.700 ha) landwirtschaftlich genutzt. Davon sind ca. 12.800 ha Ackerland (rund 15 % der Gesamtfläche) und ca. 23.000 ha Dauergrünland (rund 27 % der Gesamtfläche). Zur Förderung von Maßnahmen zur Extensivierung sind das Baden-Württembergische Agrarumweltprogramm MEKA sowie die Landschaftspflegeleitlinie (LPR) feste Bestandteile der landwirtschaftlichen Praxis.

Durch die unterschiedlichen klimatischen und geologischen Voraussetzungen der vier Teilräume Albvorland, Albtrauf, Kuppen- und Flächenalb haben sich große Unterschiede bei der landwirtschaftlichen Nutzung und damit auch im Landschaftsbild entwickelt.

Im Albvorland sind aufgrund von vergleichsweise guten Böden, mildem Klima (durchschnittliche Jahrestemperatur 8,0°C) und hohen Niederschlägen (durchschnittlicher Jahresniederschlag 835 mm) großflächigere Ackerbaubereiche (11 % der Albvorlandfläche) in zum Teil flurbereinigten Gebieten zu finden. Der Grünlandanteil beträgt 46 %. Mit einem breiten Streuobstwiesengürtel und zwei kleineren Weinbaugebieten (zusammen 79 ha) leitet das Albvorland in den Albtrauf über.²⁰

Der Albtrauf, eine rund 350 m hohe Geländestufe, zeichnet sich durch Hanglagen und die höchsten Niederschläge (1050 mm/Jahr) im Gebiet aus. Kleinere, felsdurchsetzte Flächeneinheiten und ein ständiger Wechsel zwischen Grünland (18 % der Albtrauffläche) und Wald (71 %) mit den Hang- und Schluchtwäldern sind hier prägend. Auf den flacheren Hängen sind stellenweise Wacholderheiden, Magerrasen und Magerweiden erhalten, Acker findet sich hingegen fast nicht (2 %).

Auch die Kuppenalb ist landwirtschaftlich eher kleinräumig strukturiert und hat einen hohen Wald- (38 %) und Grünlandanteil (28 %). Durch die geringeren Durchschnittstemperaturen (6,3°C) und dem stellenweise kargen Boden mit nur 24 Bodenpunkten ist der Ackerbauanteil gering (16 %). Die Landschaft zeichnet sich durch artenreiche Hecken und Feldgehölze, besonders auf ungenutzten Grenzstreifen und Rainen sowie entlang von Straßen und Wegen, aus. Der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen ist mit seinen großflächigen extensiven Wiesen und Weiden (3.240 ha) von herausragender Bedeutung für den Naturschutz und ein kulturgeschichtliches Relikt. Er bietet Lebensraum für zahlreiche seltene Pflanzen- und Tierarten und stellt eine Weidelandschaft dar, wie sie im 19. Jahrhundert für die Albhochfläche typisch war.

Die Flächenalb umfasst die südöstlichen Ausläufer der Alb, in der das Klima wieder milder als auf der Kuppenalb ist. Hier weicht der kleinteilige Wechsel von Acker, Wald (41 %) und Grünland (20 %) dem Ackerbau (32 %) mit abfallender Höhe. Das Gebiet hat hier seinen ackerbaulichen Schwerpunkt, mit stellenweise bis zu 60 Bodenpunkten.

²⁰ Vgl. https://www.landwirtschaft-bw.info/servlet/PB/menu/1043091_11/index1216124835201.html (Zugriff Juni 2012)

Typische Grünlandstandorte und Ackerkulturen der Schwäbischen Alb

Besonders magere und flachgründige Standorte werden seit jeher beweidet. Dadurch sind die für die Schwäbische Alb typischen Kalkmagerweiden und Wacholderheiden entstanden. Die Flächen werden heute überwiegend mit Schafen, daneben auch mit Pferden, Ziegen und Rindern beweidet.

Typisch für die Schwäbische Alb sind auch die artenreichen Mähwiesen. Diese ungedüngten oder mäßig gedüngten ein- bis zweischürigen Wiesen finden sich noch heute kleinflächig auf der Kuppenalb und auf größeren Flächen im Albvorland. An dieser Stelle ist das Haupt- und Landgestüt Marbach besonderes zu erwähnen. Seit 1867 wird auf der Schwäbischen Alb professionell Pferdezucht betrieben. Insgesamt bewirtschaftet das Gestüt mit rund 600 ha einen beachtlichen Teil der Grünlandflächen auf der Albhochfläche. Durch die späte Mahd und die für die Pferdehaltung wichtige Heugewinnung bleibt auf diesen Flächen die traditionelle Bewirtschaftung weitestgehend erhalten.



Auf den größeren Ackerflächen werden neben Dinkel und Weizen auch Gerste, Hafer und Roggen sowie Futterpflanzen (v. a. Klee gras, Luzerne und Silomais) und Marktfrüchte (v. a. Winterraps) angebaut.

In den letzten zwei Jahrzehnten haben sich nachhaltige Initiativen wie z.B. „ALBKORN“ mit etwa 300 ha Anbaufläche und etwa 450 ha Bioanbaufläche für Dinkel entwickelt. Ein naturnaher Anbau einschließlich Veredelung und gezielter Vermarktung von Dinkel, Roggen und Weizen wird modellhaft umgesetzt. Die Vermarktung von Lammfleisch als Württemberger Lamm gehört ebenfalls zu den beispielhaften Projekten.

Seit über 25 Jahren werden wieder Linsen auf der Schwäbischen Alb angebaut. Damit wurde eine Tradition wiederbelebt, die in den 1950er Jahren wegen des großen Aufwandes bei Ernte und Reinigung ausgestorben war. Im Jahr 2001 hat sich die Öko-Erzeugergemeinschaft „Alb-Leisa“ gegründet, zu der aktuell 62 Bio-Höfe gehören. In den letzten fünf Jahren hat sich die Gesamtanbaufläche mehr als verfünffacht und liegt im Jahr 2012 bei 220 ha.

Landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten

Als landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten werden Produktionsketten bezeichnet, in denen Akteurinnen und Akteure aus jeder Stufe kooperieren, um möglichst effektiv im gesamten Produktionsprozess zu arbeiten und die Produkte zu vermarkten. Dabei wird eine lückenlose Kette von der Erzeugung über Verarbeitung und Handel bis zum Endkunden angestrebt. Regionale Wertschöpfungsketten haben darüber hinaus den Anspruch, die Produktionskette innerhalb der eigenen Region aufzubauen. Neben der Rohstoffvermarktung wird auch die Wertschöpfung aus Verarbeitung und Handel abgeschöpft, um regionale Arbeitsplätze zu erhalten, neue zu schaffen und die regionale Wirtschaftskraft zu stärken. In den landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten des Biosphärengebiets Schwäbische Alb fehlen häufig Verarbeitungsstrukturen wie z. B. Schlachtereien oder Molkereien.

Im Biosphärengebiet sind insbesondere durch die Arbeit von PLENUM Schwäbische Alb und REGIONEN AKTIV für verschiedene landwirtschaftliche Produkte Wertschöpfungsketten aufgebaut worden. In der Direktvermarktung, auf verschiedenen Wochenmärkten und vereinzelt auch im Handel gibt es insgesamt eine Vielzahl von regionalen Produkten zu erwerben. Das Angebot reicht von Fleisch-, Käse- und Backwaren, regionalspezifischen Erzeugnissen wie Albdinkel und Alblinse bis zu verschiedenen Produkten aus der Obstverarbeitung sowie Schafhaltung und Wollverarbeitung.

Unterschiedliche Kommunikationsmaßnahmen wie Pressearbeit, Infostände und Aktionen haben schon jetzt zu einer gezielten Nachfrage nach regionalen Qualitätsprodukten von der Schwäbischen Alb geführt.

Streuobst

Die ausgedehnten, landschaftsprägenden Streuobstwiesen im Albvorland gelten als eines der Wahrzeichen des Biosphärengebiets Schwäbische Alb. Insgesamt sind im Biosphärengebiet gut 5.100 ha Streuobstwiesen vorhanden, davon 2.800 ha in der Pflegezone und 2.300 ha in der Entwicklungszone. Streuobstwiesen sind aus naturschutzfachlicher Sicht für den Erhalt der Artenvielfalt von größter Bedeutung, denn sie beherbergen bei entsprechender Pflege bis zu 5.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Dieser Bestand ist gefährdet, da die Streuobstwiesen immer weniger gepflegt und genutzt werden. Viele Streuobstwiesen sind aufgrund des Strukturwandels in der Landwirtschaft aus der landwirtschaftlichen Nutzung heraus gefallen, dabei besonders die Flächen, die aufgrund der Topografie (z.B. die Hanglagen des Albtraufs) schwieriger zu bewirtschaften und zu pflegen sind.

Der Erlös für das Obst ist so niedrig, dass er keinen angemessenen Lohn für die arbeitsaufwändige Bewirtschaftung darstellt. Erforderliche Investitionen in Gerätschaften zur Bewirtschaftung und Pflege können so nicht gedeckt werden.

Insbesondere der jüngeren Generation fehlt oftmals das notwendige Fachwissen zur Pflege der Streuobstwiesen und -bäume sowie im Alltag die Zeit für solch ein Engagement. Dies alles hat zur Folge, dass die Streuobstflächen immer mehr überaltern und verbuschen.



Um diesen Trend aufzuhalten, werden seit Jahren durch engagierte Akteurinnen und Akteure der Verwaltung, von Unternehmen, Obst- und Gartenbauvereinen und Umweltverbänden zahlreiche Maßnahmen wie die Aufpreisinitiativen „ebbes guads“ und Reutlinger Apfelsaft, gemeinsame Ernte- und Pflagetage, die Ausbildung von fast 200 Fachwarten für Obst- und Gartenbau seit 1998 durch das Landratsamt Reutlingen und die Einrichtung eines Obstbaumuseums in Glems, durchgeführt. Unterstützt wurden die Projekte zum größten Teil durch REGIONEN AKTIV und PLENUM Schwäbische Alb.

Zum Erhalt und zur Förderung dieser einmaligen Kulturlandschaft haben sich 2012 das Land Baden-Württemberg (Regierungspräsidium Tübingen: Biosphärengebiet, Regierungspräsidium Stuttgart: LIFE+-Förderprojekt), sechs Landkreise und zahlreiche Akteure aus Obst- und Weinbau, Tourismus, Naturschutz und Bildung zum Verein „Schwäbisches Streuobstparadies e.V.“ im Albvorland zwischen Alb und Neckar zusammengeschlossen.

Rund 26.000 ha Streuobstwiesen mit über 1,5 Millionen Obstbäumen bilden eine der größten zusammenhängenden Streuobstlandschaften Europas. Bei der Aktion „Schwäbisches Hanami“ werden die Blütenfeste der Region gemeinsam beworben, um vermehrt regionale Streuobstprodukte zu vermarkten und gezielte Öffentlichkeitsarbeit durchzuführen. Eine Machbarkeitsstudie zur Umsetzung einer touristischen Themenstraße wurde ebenfalls fertig gestellt.

Schäferei

Durch die traditionelle Hütehaltung von Schafen sind ausgedehnte Bestände an artenreichen Wacholderheiden und Kalkmagerrasen entlang der Talhänge und in Trockentälern entstanden. Bemerkenswert sind die ausgedehnten Wacholderheiden im Raum Münsingen, Hayingen und im Tal der Großen Lauter. Auch der ehemalige Truppenübungsplatz in Münsingen ist für die Schäferei eine Besonderheit, dort ist der größte zusammenhängende Weideverbund im Biosphärengebiet Schwäbische Alb entstanden. Er wird derzeit mit ca. 30.000 Schafen beweidet. Vorherrschend werden in der Region Merinolandschafe gehalten und darüber hinaus auch alte, zum Teil vom Aussterben bedrohte Rassen wie z. B. Waldschafe, Steinschafe und Scottish Blackface eingesetzt.



Die Wanderschäferei hat in den letzten Jahrzehnten einen sehr starken Rückgang erfahren und wird nur noch von einem Schäfer mit seiner ganzen Herde und einigen weiteren Schäfern mit jeweils einem Teil ihrer Herde aufrechterhalten. Gründe dafür sind die Unterbrechung der über Jahrhunderte entstandenen alten Triebwege und besonders der Verlust großer zusammenhängender Weideflächen durch den Bau von Siedlungen und Straßen.

Die Abnahme der Weideflächen durch vermehrtes Umwandeln von Grünland in Ackerflächen und die Intensivierung der Landwirtschaft (z. B. häufigere Schnitte im Grünland) sind weitere Gründe. Die geringen Verdienstmöglichkeiten (Preisverfall von Wolle und Fleisch) und eine hohe Arbeitsbelastung führen dazu, dass auch in den Betrieben mit Stallhaltung im Winter kaum Hofnachfolger gefunden werden. Etwa 50 Betriebe werden noch im Haupterwerb geführt.

Um die Betriebs- und Tierzahlen zu erhalten, müssen bestehende Konzepte weiter ergänzt werden, ausgerichtet auf eine großräumige Beweidung und Pflege der Naturschutzflächen. Diese sollten auf Triebwege, Betriebssituation und Ansiedlung der Schäferinnen und Schäfer abgestimmt sein. Zusammenhängende Weideflächen sind insbesondere auf der Albhochfläche und in den Pflegezonen des Gebiets zu finden und sollten in den Pflegeplänen ausgewiesen werden. Darüber hinaus kann die wirtschaftliche Situation der Schäferinnen und Schäfer verbessert werden, indem die Wertschöpfung durch die Vermarktung von Schafprodukten erhöht wird. Verschiedene Ansätze der regionalen Vermarktung von Woll- und Schafmilchprodukten (interessante neue Produkte sind z. B. Schafmilchseife und auch Ziegenmilchseife) wurden im Gebiet erarbeitet und am Markt eingeführt. Wollbekleidung, Schafseife, Käseprodukte und die lokale Vermarktung von Schaf- und Lammfleisch sind erfolgreiche Projekte, auf die zukünftig aufgebaut werden kann.

Weinbau

Im nördlichen Albvorland wurde bis ins 19. Jahrhundert großflächig Weinbau betrieben. Dieser ist bis heute traditionell in der Region verankert, auch wenn es aktuell nur noch wenige Weingärtnerinnen und Weingärtner gibt. Aufgrund der günstigen klimatischen Bedingungen haben sich im Biosphärengebiet Schwäbische Alb zwei Weinanbaugebiete im Ermstal und in Hohenneuffen-Teck entwickelt. Beide Weinbaugebiete sind nachweislich im 11. Jahrhundert durch den Einfluss von Klöstern entstanden.

In Metzingen zeugen die vollständig erhaltenen, kultur-historischen Gebäude auf dem Kelternplatz, die „7 Keltern“, von der Weinbautradition im Ermstal. Etwa 30 ha werden von der dort ansässigen Weingärtnergenossenschaft an den südlichen und südwestlichen Hängen bewirtschaftet. Ein Weinbaumuseum und ein Weinlehrpfad durch den Weinberg informieren über Anbau und Tradition von Wein. Vermarktet werden die Weine in einer modern gestalteten Vinothek in einer der sieben Keltern. Weitere ehemalige Keltern finden sich in Balzholz, Beuren, Kohlberg, Kappishäusern, Neuffen, Metzingen-Neuhausen und Weilheim/Teck.

Die Weingärtnergenossenschaft Hohenneuffen-Teck e.G. hat sich 1948 durch acht Gemeinden gegründet. Seit dem 19. Jahrhundert ging der Weinbau bis heute auf eine Rebfläche von 28 ha zurück. Es werden ausschließlich die besten Lagen der Südhänge des Hohen Neuffen, Jusi und Limburg bewirtschaftet. Am Kelternplatz in Neuffen befindet sich die Geschäftsstelle mit der zentralen Verkaufsstelle der Weine der Genossenschaft.



8.2 Landwirtschaft und Zonierung

Pflegezonen

Die Pflegezonen des Biosphärengebiets Schwäbische Alb liegen bevorzugt an den Kernzonen und sind über die gesamte Fläche verteilt. Sie umfassen insgesamt 35.410 ha bzw. 41,5 % der Fläche des Gebiets und sind zu jeweils etwa 50 % Wald- bzw. Offenland. Es wurden vornehmlich solche Flächen ausgewiesen, die als Kulturlandschaften einen hohen Stellenwert besitzen und als artenreiche Lebensräume eine herausragende ökologische Funktion erfüllen. Die prägenden Biotop- und Landschaftstypen sind durch traditionelle menschliche Nutzung entstanden. Der Fortbestand hängt zum großen Teil von der Aufrechterhaltung einer an den Naturschutz angepassten land- und forstwirtschaftlichen Nutzung ab.

schaftlichen Nutzung ab. Die Flächen sind größtenteils durch Flächenschutzinstrumente (vor allem Natura 2000) geschützt, wodurch eine intensive land- und forstwirtschaftliche Nutzung ausgeschlossen ist. Abhängig von der Schutzkulisse können stellenweise naturschutzfachliche Maßnahmen gefördert werden. Die Offenhaltung von kulturhistorisch oder ökologisch bedeutsamen Wiesen, Weiden und Streuobstbeständen wird durch Kooperation mit Schäfern zur Beweidung und durch Aufpreisinitiativen zur Vermarktung unterstützt.

Entwicklungszonen

Die Entwicklungszonen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb umfassen 47.214 ha, was einem Flächenanteil von 55,4 % entspricht. Es sind Gebiete, in denen zentrale Fragen von Umwelt, Wirtschaft und Mensch im Rahmen von nachhaltigen Modellvorhaben beantwortet werden sollen. Für die Landwirtschaft bedeutet das eine intensive Auseinandersetzung mit Themen wie erneuerbare Energien, Intensivierung und Modernisierung, Einsatz innovativer, naturverträglicher Technologien, regionale Vermarktung und Ernährung sowie gleichzeitig der Schutz der (klein)bäuerlichen Landwirtschaft.

Diese Themen wurden im Biosphärengebiet Schwäbische Alb durch Maßnahmen der Förderprogramme REGIONEN AKTIV und PLENUM unter hoher Beteiligung der Akteurinnen und Akteure intensiv bearbeitet. Zusätzlich trägt das LIFE+-Programm im Albvorland entscheidend zum Erhalt der Streuobstbestände bei. Die entstandenen regionalen Vermarktungsinitiativen mit Naturschutz-Richtlinien und ein außergewöhnlich starker Umweltbildungsbereich mit vielfältigen landwirtschaftsbezogenen Bildungsangeboten sind die Erfolge, auf die zukünftig aufgebaut werden kann.

8.3 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Ein großer Teil der Landwirtinnen und Landwirte arbeitet bereits in verschiedenen Initiativen zusammen. Ein großes Anliegen der Geschäftsstellen von PLENUM und des Biosphärengebiets Schwäbische Alb ist dabei die Zusammenarbeit zwischen Landwirtinnen und Landwirten ökologischer und konventioneller Landbewirtschaftung. Durch die jahrelangen Tätigkeiten konnte darüber hinaus bei vielen landwirtschaftlichen Betrieben ein Bewusstsein für eine naturschutzorientierte Bewirtschaftung erreicht werden. Daher sind auch zukünftig Maßnahmen wie z. B. großflächige Beweidungskonzeptionen und Pflege- und Offenhaltungskonzepte für eine dauerhafte Sicherung der Bestände der Wiesen, Weiden und Streuobstflächen notwendig.

In der Produktion liegt ein großer Schwerpunkt bei der Fleisch- und Getreideherstellung. Auch Saft, Most und hochprozentige Getränke werden in zahlreichen Betrieben und Initiativen hergestellt. Viele qualitativ hochwertige Spezialitäten werden in eher kleinen Mengen in lokalen Märkten vertrieben. Darüber hinaus werden erfolgreich Woll- und Schafmilchprodukte sowie Ziegenmilchprodukte vermarktet. Diese Wertschöpfungsketten sind noch nicht vollständig ausgebaut und brauchen weiterhin Unterstützung. Ackerfrüchte wie Kartoffeln oder Gemüse, die eine attraktive Produktpalette für eine regionale Marke darstellen, gibt es im Gebiet nur wenig. Über Kooperationen oder mögliche Gebietserweiterungen zur Behebung dieses Defizits könnte zukünftig nachgedacht werden. Fleisch und Obstprodukte werden noch nicht ausreichend vermarktet, daher könnte mit der Einrichtung von zentral koordinierten Verkaufsstrukturen begonnen werden.

In der Verarbeitung fehlen in einigen Teilräumen des Gebiets Verarbeitungsstätten für die Fleisch und Milchverarbeitung. Die Betriebe liegen häufig von den vorhandenen Verarbei-

tungsstrukturen zu weit entfernt. Lösungen wie z. B. mobile Käsereien oder Schlachtereien bzw. dezentrale Schlachthäuser wären denkbar.

In der Vermarktung sind die Entwicklungspotenziale noch nicht ausgeschöpft. Innerhalb der Region sind die regionalen Produkte der Wertschöpfungskette Landwirtschaft im Einzelhandel, in Hotellerie und Gastronomie nur teilweise präsent; hier sollte für eine engere Zusammenarbeit geworben werden. Die zertifizierten Partner des Biosphärengebiets Schwäbische Alb bieten dafür einen erfolgversprechenden Ansatz.

Insgesamt fehlen zentrale Verkaufsstellen, eine gemeinsame Erfassung und ein professionelles Vertriebsnetz. Um einen größeren Markt, wie z. B. den Einzelhandel bedienen zu können, müssen außerdem größere Mengeneinheiten mit gleich bleibend hoher Qualität produziert werden. In den Ballungsräumen Stuttgart und Ulm sollten die Zielgruppen für regionale und nachhaltig produzierte Produkte angesprochen werden. Mit dem Hintergrund des Biosphärengebiets kann eine hohe Glaubwürdigkeit erreicht werden, diese ist ausschlaggebend für eine Platzierung im hochpreisigen Segment.

Die gemeinsame Vermarktung unter einem einheitlichen Erscheinungsbild sollte angestrebt werden, um für die regionalen Produkte eine hohe Präsenz und Wiedererkennung zu erreichen. Auf den Produktverpackungen und in Werbemaßnahmen können außerdem Impulse für nachhaltige Verhaltensweisen gesetzt werden. Gelingt ein professioneller Marktauftritt im hochpreisigen Marktsegment, kann eine regionale Marke Arbeitsplätze sichern und die Einkommenssituation der Betriebe verbessern.

Eine branchenübergreifende Kooperation mit dem Handwerk, z. B. mit der Vermarktung von Möbeln, mit Dienstleistungsunternehmen und dem Tourismus kann die Präsenz weiter stärken und ein Bewusstsein für regionale Produkte schaffen. Ein weiteres Potenzial liegt im Ausbau der bestehenden Verbindungen der regionalen Wertschöpfungsketten zu einem branchenübergreifenden Netzwerk. Damit könnte das Biosphärengebiet Schwäbische Alb nach PLENUM und REGIONEN AKTIV zu einem weiteren wesentlichen Impulsgeber für regionale Wertschöpfung und nachhaltiger Entwicklung werden.

9. Wald, Holz und Jagd

9.1 Ausgangssituation

Natürliche Grundlagen

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb ist durch eine ausgesprochen vielfältige Landschaft gekennzeichnet, die geprägt wird durch strukturreiche Wald- und Offenlandbereiche. Die Wälder nehmen 40 % der Fläche des Biosphärengebiets ein und kommen in allen Landschaftsräumen Albvorland, Albtrauf, Kuppen- und Flächenalb vor.

Der Großteil der Wälder zählt zu den Buchenmischwäldern, die von zahlreichen, weithin sichtbaren Kalksteinfelsen durchbrochen werden. Sie bedecken die an das Albvorland angrenzenden Steilhänge des Albtraufs (auf Weißjurahängen), die Albhochflächen wie auch die Tallagen. Am Albtrauf in Steilhängen mit eiszeitlichem Gehängeschutt dominieren Ahorn-Eschen-Schlucht- und Blockwälder bzw. an den felsigen, sonnigen Oberhängen Ahorn-Linden-Blockwälder. So genannte Steppenheidewälder ergänzen diese wertvollen Waldgesellschaften am Albtrauf und in einigen Seitentälern der Donau. Diese Hang-, Schutt- und Schluchtwälder stellen das zentrale Alleinstellungsmerkmal im Rahmen der Ausweisung und Anerkennung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb dar und sind zu 92 % unter Schutz gestellt. Sie sind in dieser Form und Ausprägung einzigartig und werden bislang durch kein anderes Biosphärenreservat in Mitteleuropa abgedeckt.



Klimatische Veränderungen gegen Ende der Jungsteinzeit führten zu einer Entwicklung ausgedehnter und geschlossener Buchenwälder. Sie lösten damit die Pioniergesellschaften mit z. B. Birke, Kiefer oder Weide aus der Wiederbewaldung nach der Eiszeit ab. In der Bronzezeit entwickelte sich eine extensive Weidewirtschaft in den Wäldern bzw. auf gerodeten Waldinseln, die 1840 aufgrund der Verhagerung der Böden verboten wurde. Die für die Schwäbische Alb charakteristische Wald-Offenland-Verteilung leitet sich aus dieser Nutzung ab.

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb verfügt darüber hinaus durch den ehemaligen Truppenübungsplatz über das größte unzerschnittene und lärmfreie Gebiet in Baden-Württemberg. Da Teile der Flächen aufgrund der militärischen Nutzung aus der forstlichen Bewirtschaftung genommen wurden, ist der menschliche Einfluss auf diese Waldökosysteme dort gering. So sind insbesondere die bewaldeten Kuppen des Münsinger

Hardts als einzigartige Relikte anzusehen, die einen ursprünglichen Waldzustand darstellen und heute über einen außergewöhnlich hohen Totholzanteil verfügen.

Bemerkenswert sind ebenfalls die beiden Bannwälder „Nägelesfelsen“ bei Bad Urach und „Pfannenberg“ bei Neidlingen, welche seit über 80 bzw. 100 Jahren forstwirtschaftlich nicht mehr genutzt wurden.

Forstwirtschaft

Der überwiegende Teil der Wälder im Gebiet wird forstwirtschaftlich genutzt; hierbei ist die Intensität der Bewirtschaftung teilweise unterschiedlich ausgeprägt. Ausnahmen bilden die Bannwälder, einige Naturschutzgebiete, Teile des Truppenübungsplatzes sowie steile Hänge und Schluchten oder Blockschutthalden.

Vorherrschende Laubbaumart ist bis heute noch immer die Buche; unter den Nadelhölzern dominiert die Fichte. Der Nadelholzanteil am Waldbestand ist mit 40 bis 50 % südlich von Bad Urach und Römerstein auf der Kuppen- und Flächenalb am höchsten und mit weniger als 20 % in den Gemeinden am Albrauf (Pfullingen, Metzgingen, Dettingen/Erms, Hülben, Grabenstetten, Neidlingen, Lenningen, Beuren, Neuffen) am geringsten.



Das im baden-württembergischen Landeswaldgesetz verankerte Nachhaltigkeitsverständnis beinhaltet die dauerhafte Gewährleistung aller ökologischen, ökonomischen und sozialen Waldfunktionen. Demnach sind alle Waldbesitzerinnen und -besitzer zur nachhaltigen und pfleglichen, die öffentlichen Waldbesitzer zusätzlich zur planmäßigen und sachkundigen Bewirtschaftung unter Berücksichtigung der Umweltvorsorge verpflichtet.

Für den Staatswald und analog für den Kommunalwald werden die Grundsätze der naturnahen Waldbewirtschaftung durch die Richtlinien der forstlichen Betriebspläne im öffentlichen Wald umgesetzt. Im Biosphärengebiet sind darüber hinaus der gesamte Staatswald, die Gemeindewälder sowie ein Teil der Privatwälder PEFC-zertifiziert (europäisches Zertifizierungssystem für nachhaltige Waldbewirtschaftung). Die Stadt Pfullingen ist zusätzlich eine Naturwaldgemeinde mit FSC-Zertifizierung (Forest Stewardship Council) und der Bundeswald im Bereich des ehemaligen Truppenübungsplatzes ist als „NABU-Naturwald-Betrieb“ zertifiziert. Von Seiten der neuen Landesregierung wird angestrebt, den Staatswald Baden-Württembergs nach den Standards des FSC zu zertifizieren. Im gesamten Biosphärengebiet sind Schwarzspechthöhlenbäume und Greifvogelhorstbäume inzwischen markiert und somit vor Fällung geschützt.

Wertschöpfungsketten Holz

In der regionalen Vermarktung von Holz konnte insbesondere durch die Interessengemeinschaft „Kerniges Holz e.V.“ ein Anstieg der regionalen Nachfrage beobachtet werden. Der Verein „IG Rotkern Neckar-Alb e.V.“ ist ein Zusammenschluss aus Verbänden, Kommunen, Handwerksbetrieben, Forstbehörden und Privatpersonen. Das Ziel des Vereins ist die bessere Vermarktung von farbkernigen Hölzern aus Buchen, Eschen und Ahorn unter Berücksichtigung ökologischer Erzeugerkriterien im Wald. Das Förderpro-

gramm PLENUM hat Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit (Filme, Broschüren, Internetauftritt, Events, Ausstellungen), die Erstellung von konzeptionellen Grundlagen sowie die Umsetzung von Erzeugerkriterien gefördert. Dadurch konnte der Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad farbkernigen Holzes und dessen Produkte gesteigert werden. Ebenso konnte eine Umsatz- und Gewinnsteigerung mit der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze bei einzelnen Betrieben erreicht werden. In den letzten Jahren musste sich die Interessengemeinschaft durch Konkurrenzprodukte neu aufstellen. Neben der nachhaltigen Erzeugung ist heute vor allem die regionale Herkunft das Alleinstellungsmerkmal. Doch sind regionale Holzprodukte am Markt noch nicht ausreichend bekannt oder zentral erhältlich. So ist kein Möbelhaus in der Region bekannt, das sich gezielt auf regionale, zertifizierte Holzprodukte spezialisiert. Die Zertifizierungen haben im Möbelbereich aber eine bedeutende Rolle. In der Wertschöpfungskette sind folgende Zertifizierungen vorhanden: Ein Betrieb im Holzhandelbereich und vier Druckereien werden nach FSC-Kriterien und ein Forstdienstleister nach PEFC Kriterien zertifiziert.

Jagd

Das Land legt Jagd- und Schonzeiten für das Wild auf der Basis bundesrechtlicher Rahmenbestimmungen fest. In der Biosphärengebietsverordnung wird die Jagd in den Kernzonen geregelt. Gemeinsam mit den Jägerinnen und Jägern und unter Einbezug des deutschen MAB-Komitees wurde ein Leitbild zur Jagd im Biosphärengebiet, insbesondere in den Kernzonen, erarbeitet. In der „Allgemeinverfügung des Regierungspräsidiums Tübingen zur Ausübung der Jagd in den Kernzonen des Biosphärengebiets Schwäbische Alb“ vom 20.05.2010 ist der wichtigste Punkt, dass der Jagderfolg durch Drückjagden anstatt durch Einzeljagden erbracht werden soll. Dieses Vorgehen wird in der Summe als geringerer Eingriff in die Kernzone gesehen. Die Allgemeinverfügung soll 2015 auf den Prüfstand gestellt werden.

Als Folge der menschlichen Einflüsse kann der Wildbestand in den Wäldern nicht mehr als dem ursprünglichen Artenspektrum entsprechend angesehen werden. Reh- und Schwarzwild haben sich aufgrund komplexer Faktoren wie Witterung und Nahrungsangebot (u. a. Landwirtschaft, Hege- und Fütterungspraxis) stark vermehrt. Die Rehwildbestände verursachen Schäden an seltenen Laubholzarten wie Ahorn, Linde sowie Eiche und gefährden, zumindest auf Teilflächen, den Erhalt und die Verjüngung wertgebender seltener Waldgesellschaften. Die deutlich gestiegenen Schwarzwildbestände verursachen zudem Schäden auf den landwirtschaftlichen Flächen.



9.2 Wald und Zonierung

Kernzonen

Die 2.645 ha Kernzonen bestehen fast ausschließlich aus Waldflächen. Die 27 Kernzonen verteilen sich als „Cluster“ über das gesamte Biosphärengebiet und decken damit sehr unterschiedliche Waldgesellschaften ab. Sie beinhalten Wälder verschiedenster Ausprägung mit darin eingestreuten kleinflächigen Mosaiken von offenen Felsformationen, Schutthalden, unbewaldeten Kalkmagerrasen und Gebüschrflächen. Waldökosysteme sind nicht auf menschliche Nutzung angewiesen und somit im Gegensatz zu Biotoptypen des Offenlandes besonders geeignet, den Zielen der Kernzonen wie der Sicherung der genetischen Ressourcen und der wissenschaftlichen Forschung gerecht zu werden. Im Sinne dieser Zielsetzungen wird in den Kernzonen auf jegliche forstwirtschaftliche Nutzung verzichtet. Lediglich Eingriffe aus Gründen der Verkehrssicherung und des Waldschutzes sind noch zulässig.

Die relativ kleinen Landschaftsausschnitte der Kernzonen bieten die Möglichkeit, die natürliche Entwicklung von den in der Vergangenheit unterschiedlich bewirtschafteten Wäldern unter heutigen und künftigen Rahmenbedingungen zu dokumentieren. Aus der natürlichen Prozessdynamik lassen sich Rückschlüsse für die Weiterentwicklung einer „naturnahen Waldbewirtschaftung“ gewinnen, die im Gebiet bereits auf dem überwiegenden Teil der Waldfläche betrieben wird.

Pflegezonen

In den rund 17.700 ha Wald-Pflegezonen sollen die einbezogenen Waldgesellschaften – es handelt sich ganz überwiegend um die wertgebenden Laubwaldgesellschaften der Schwäbischen Alb – entsprechend der rechtlichen Vorgaben des Landeswaldgesetzes nachhaltig bewirtschaftet werden. Für die Waldflächen gilt das Landeswaldgesetz Baden-Württemberg und die hoheitlichen Maßnahmen werden über die jeweils zuständigen Forstbehörden geregelt.

Nach den Erläuterungen zu der Ziffer 10 der Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland²¹ soll die Pflegezone die Kernzone durch entsprechende Nutzung in ihren Funktionen unterstützen. Es wird das Ziel vorgegeben, ihre individuellen Lebensräume und Lebensgemeinschaften zu erhalten und behutsam weiterzuentwickeln. Dabei sind die Pflegeziele für Waldnaturschutzgebiete, Waldbiotope und Natura 2000-Gebiete zu berücksichtigen und die Standards und Kriterien vorliegender Zertifizierungen einzuhalten.

9.3 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Im Biosphärengebiet gibt es zurückliegende oder laufende Stichprobeninventuren in Form von mittelfristigen Betriebsplanungen der öffentlichen Wälder (Forsteinrichtungen) und die Bundeswaldinventuren. Es liegt jedoch keine Charakterisierung und Beschreibung der Gesamtheit der Wälder im Biosphärengebiet vor. Insbesondere der Privatwald wird in der Regel nicht erfasst. Es liegt somit keine Grundlage für fachliche Diskussionen zwischen Öffentlichkeit, Naturschutz, Waldbewirtschaftern und Holzbranche für eine ganzheitliche Betrachtung des Waldes vor. Diese ist für die kontinuierliche Verbesserung der Kommunikation der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure und sowie der Weiterentwicklung der bestehenden Netzwerke jedoch von besonderer Bedeutung.

²¹ UNESCO (2007): Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland, Bonn.

Wertschöpfungsketten Holz

Der Wald in den Pflegezonen darf und soll forstwirtschaftlich genutzt werden. Dabei gibt das MAB-Programm vor, dass eine nachhaltige Nutzung (hier vorrangig in den Pflegezonen) modellhaft zu entwickeln, zu erproben und umzusetzen ist. Zukünftig sollten Regelungen für eine naturnahe Waldwirtschaft im Biosphärengebiet erarbeitet und mit allen Beteiligten abgestimmt werden. Diese Regelungen spielen u. a. für die Vermarktung des Holzes bzw. von Holzprodukten eine besondere Rolle. Dabei können die Erfahrungen der Interessensgemeinschaft „Kerniges Holz“, die für die Verwendung von farbkernigen Hölzern eine Marketinginitiative zur Verwendung dieser Holzarten im Bereich Möbel in Gang gebracht hat, genutzt werden. Aufgrund der allgemeinen Anpassung des Marktes an die Ideen der Interessensgemeinschaft ging das ursprüngliche Alleinstellungsmerkmal verloren. Hier könnte die Entwicklung und Vermarktung einer Kollektion „Biosphärenmöbel“ erfolgreich anknüpfen. In Zusammenarbeit mit den Biosphärengastgebern könnte auch über den Bau von Baumhotels nachgedacht werden. Es bietet sich an, die Unternehmen in die Partner-Initiative des Biosphärengebiets zu integrieren.



Des Weiteren ist zurzeit nicht bekannt, welche Endprodukte aus Buchenholz aus dem Biosphärengebiet hergestellt werden oder hergestellt werden könnten. Da es bei den industriellen Produktionsstätten von Endverbraucherprodukten häufig keine Kenntnisse über die räumliche Herkunft des Holzes gibt, entstehen in den regionalen Wertschöpfungsketten Lücken, die zukünftig durch eine Erfassung der (möglichen) Holzprodukte geschlossen werden sollte.

Der Nachfragetrend nach regionalen Holzprodukten sollte dazu genutzt werden, neben der Erfassung der Produkte aus dem Biosphärengebiet weitere Produktarten zu entwickeln, produzieren und zu vermarkten. Dabei spielt der Aufbau einer gemeinsamen Vermarktung von Produkten aus dem Biosphärengebiet eine besondere Rolle.

Jagd

Die Bildung von Rückzugsräumen für das Schwarzwild in den Kernzonen und die deutlich gestiegenen Schwarzwildbestände haben dazu geführt, dass die Wildschäden auf den landwirtschaftlichen Flächen zugenommen haben. Daher ist es wichtig, dass hier der Einfluss der Kernzonen als Rückzugsräume des Schwarzwildes untersucht wird.

Die Überlegung, ob das Biosphärengebiet als Habitat für ehemals einheimische Tierarten wie Rotwild, Wildkatze oder Luchs geeignet ist, soll ebenfalls in Zukunft untersucht werden. In Bezug auf biologische Vielfalt und auf Tourismus könnten solche Untersuchungen und Projekte wertvolle Impulse setzen.

Des Weiteren liegt in dem Ausbau der Wildfleischvermarktungsansätze aus den geförderten PLENUM-Projekten weiteres Entwicklungspotenzial. Die so genannten „Wilden Wochen“ unter Teilnahme von Gastronomen, Metzgereien und Jägern konnten im Biosphärengebiet kulinarische Akzente setzen. Großes Ziel ist hierbei zudem die ganzjährige Versorgung des Biosphärengebiets mit Wildfleischprodukten.

10. Tourismus und Gastronomie

10.1 Ausgangssituation

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb umfasst einzigartige Hang- und Schluchtwälder am steil abfallenden Albtrauf, die Streuobstwiesen im Albvorland und die abwechslungsreiche Kulturlandschaft auf der Albhochfläche mit ihren Wacholderheiden, Magerrasen, Wiesen, Weiden und Ackerflächen.

Die Schwäbische Alb wird in Literatur und Kunst (Malerei, Lithographien) zeitlich deutlich nach den Großlandschaften Alpen, Bodensee und Schwarzwald aufgegriffen. Ab den 1840er Jahren ist die Alb fester Bestandteil des Landesbewusstseins im Königreich Württemberg.

Das Biosphärengebiet ist mit seinen touristischen Angeboten und Attraktionen eines der wichtigsten Reiseziele für Tages- und Übernachtungsgäste in Baden-Württemberg.

Die Übernachtungszahlen der drei Landkreise im Biosphärengebiet (Landkreis Reutlingen, Landkreis Esslingen; Alb-Donau-Kreis) lagen laut Statistischem Landesamt Baden-Württemberg im Jahr 2011 bei ca. 2.580.000 Übernachtungen und 1.190.000 Gästekünten (nur Betriebe mit mehr als 9 Betten). Die Zahlen stiegen in den letzten Jahren kontinuierlich an.

Der Tagestourismus hat für das Biosphärengebiet Schwäbische Alb ebenfalls eine große wirtschaftliche Bedeutung. Es ist durch seine Nähe zur Metropolregion Stuttgart ein beliebter Ausflugsort an den Wochenenden. Das Gebiet liegt außerdem inmitten des UNESCO-Geoparks Schwäbische Alb.

Touristische Alleinstellungsmerkmale sind beispielsweise das Haupt- und Landgestüt Marbach, geologische Besonderheiten (Wimsener Höhle, Randecker Maar, Schertelshöhle, Gutenberger Höhle etc.), der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen mit dem „Alten Lager“, die Gedenkstätten (Grafeneck, Buttenhausen), der Uracher Wasserfall, der „Heidengraben“ als größte keltische Ansiedlung Europas, die Burg Teck, die Burgruinen Hohen Neuffen und Hohen-Urach. Im Bereich Kulinarik sind 23 Biosphären Gastgeber mit ihrer regionalen und umweltfreundlichen Küche ein wichtiges Angebot. Die Produkte Albbüffel, Lammfleisch, Alblinsen, Schnecken, Obst- und Weinspezialitäten oder Dinkelprodukte sind ausgewiesene Spezialitäten des Biosphärengebiets.



Darüber hinaus gibt es eine große Dichte an Informationszentren, die sich zum „Netzwerk Informationszentren“ im Biosphärengebiet zusammengeschlossen haben. Mit 60 Biosphärenbotschaftern und weiteren zahlreichen Natur- und Landschaftsführern sowie herausragenden Wanderstrecken, wie den Hauptwanderwegen 1 und 5 des Schwäbischen Albvereins, weist das Biosphärengebiet eine gute Struktur für den Wandertourismus auf.

Wichtige Tourismusarten sind:

- Wellness- und Gesundheitstourismus mit Schwerpunkt u. a. in Bad Urach und Beuren
- Natur- und Landschaftstourismus im Bereich Albtrauf und Albhochfläche mit Schwerpunkten Wandern und Radwandern
- Kulturtourismus: Klöster, Schlösser, Burgruinen, archäologische Fundstätten, Höhlen, Städte mit kulturhistorischen Bezügen
- Geschäftstourismus mit Schwerpunkten im wirtschaftlich stärkeren Nordwesten mit den dort befindlichen Unternehmen
- Shopping-Tourismus Metzingen, über 60 Factory Outlet Center -Einrichtungen, jährlich rund 3 Mio. Käuferinnen und Käufer
- Durch die Nähe zur Metropolregion haben Angebote mit sportlichem Hintergrund (Radfahren, Jogging, Reiten, Klettern, Kanusport, Flugsport, Skilanglauf) eine große Bedeutung.

10.2 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb birgt eine große Bandbreite touristischer Infrastrukturen, wie Erholungseinrichtungen und interessante touristische Angebote. Qualität und Quantität müssen stellenweise jedoch ausgebaut werden.

Die Zonen des Biosphärengebiets sind bezogen auf die touristische Inwertsetzung nur zum Teil schonend nutzbar. So ist die Kernzone einerseits attraktiver Anziehungspunkt, weil „unberührt“ und „wild“, andererseits aber gleichzeitig im besonderen Maße schützenswert.

Aus dem Blickwinkel touristischer Wertschöpfung wäre eine stärkere Freizeitnutzung in einzelnen Schutzzonen und Teilbereichen des Gebietes anzustreben. Um jedoch diese sensiblen Gebiete zu schützen, sind Maßnahmen zur Besucherlenkung notwendig. Eine Besucherlenkungskonzeption wurde bereits erstellt und befindet sich in der Umsetzung. Die weitere touristische Entwicklung soll daher eher auf die Entwicklungszone beschränkt werden.

Die Herausforderungen für die Tourismusedwicklung im Biosphärengebiet liegen auch auf der strukturellen und organisatorischen Ebene. Derzeit erfolgt die touristische Vermarktung der Schwäbischen Alb auf unterschiedlichen Wegen, sie liegt nicht in einer Hand. Hier gilt es die Entwicklungsmöglichkeiten mit den bewährten Organisationsstrukturen zu vernetzen und dabei vorliegende Konzepte wie das Regionalentwicklungskonzept PLENUM Schwäbische Alb 2008-2013, das touristische Marketingkonzept für die Schwäbische Alb und das Tourismuskonzept Baden-Württemberg zu berücksichtigen.

Die touristischen Trends und aktuelle Entwicklungen bieten bezogen auf die Potenziale des Biosphärengebiets Schwäbische Alb vielfältige Entwicklungsansätze. Der Trend zum Kurzurlaub steigt in den Mittelgebirgen an. Deutschland bleibt Hauptreiseziel der Deutschen und die Themen Natur, Nachhaltigkeit und Umwelt gewinnen bei Kundinnen und Kunden zunehmend an Bedeutung.

Die Kombination von Aktivurlaub mit den naturtouristischen Schätzen des Biosphärengebiets ist gerade für Tagestouristen aus dem Absatz- und Quellenmarkt der Metropolregion Stuttgart attraktiv und ökonomisch sehr relevant. Nach den Hochrechnungen des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Institutes für Fremdenverkehr an der Universität München liegt der Wert für die Schwäbische Alb bei etwa 6,5 Millionen Tagestouristen.

Mit der bisher durch PLENUM, Biosphärengebiet und REGIONEN AKTIV geförderten Entwicklung zu kooperativen Ansätzen, insbesondere zwischen Land- und Forstwirtschaft und Tourismus, Handwerk und Handel, Natur- und Umweltschutzverbänden entstanden neue Netzwerke.

Die Tatsache, dass es in der Region bereits zahlreiche Biosphärentaggeber gibt, ermöglicht den Dienstleistern, regionale Qualität kreativ anzubieten. Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb kann somit zu einem wesentlichen Impulsgeber für regionale Wertschöpfung werden.

Mit der Etablierung hochwertiger Qualitätsprodukte aus dem Biosphärengebiet und dem Aufbau eines professionellen Vertriebsnetzes entstehen erstmalig Chancen zur einheitlichen Präsenz dieser Produkte im Lebensmittel-Einzelhandel sowie bei touristischen Leistungsträgern wie auch in der Hotellerie und Gastronomie. Vor allem die Verbraucherinnen und Verbraucher können in eigener Verantwortung einen wertvollen Beitrag zum Erhalt und zur behutsamen Weiterentwicklung der Kulturlandschaft des Biosphärengebiets leisten. Für die Land- und Forstwirtschaft, den Handel und das Handwerk trägt eine stärker professionell orientierte und gebündelte Vermarktung der Produkte und Dienstleistungen zur Sicherung von Arbeitsplätzen und zur Verbesserung der Einkommenssituation bei. Aus diesem Grund wurde die Partner-Marke der nationalen Naturlandschaften auch im Biosphärengebiet bereits erfolgreich eingefügt.



In den Nationalen Naturlandschaften stehen die Partner-Initiativen für eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung eines Schutzgebiets (Nationalpark, Biosphärenreservat oder Naturpark) und regional ansässigen Betrieben und Verbänden. Aktuell vernetzen sich in der Partnerinitiative des Biosphärengebiets Schwäbische Alb 100 Partner von Unternehmen und Dienstleistern aus Hotellerie und Gastronomie, touristischen Informationsstellen, Informationszentren, einem Informationsmobil, verarbeitenden Unternehmen, Natur- und Landschaftsführern und außerschulischen Bildungspartnern (Stand Juni 2012). Eine Aufnahme von weiteren Unternehmen und Dienstleistern aus anderen Wirtschaftsbereichen wird vorbereitet. Zukünftig wird die Partner-Initiative auch von der Allianz-Umweltstiftung gefördert.

Die Initiative soll zukünftig als ein Qualitätsprogramm für besonders nachhaltige Unternehmen und Dienstleister des Biosphärengebiets Schwäbische Alb stehen. Es können

nur diejenigen Partner werden, die die entsprechenden Voraussetzungen in den Bereichen „Natur- und Umweltschutz“, „Servicequalität“ und „Regionalbezug“ erfüllen. Weitere Qualitätskriterien werden gemeinsam mit Pilotunternehmen erarbeitet.

Industrie und Gewerbe in der Europäischen Metropolregion Stuttgart können auf das Image des nahegelegenen Biosphärengebiets mit hohem Freizeitwert als weichen Standortfaktor zugreifen, um hochqualifizierte Arbeitskräfte zu halten oder neu für die Region zu gewinnen.

Weitere langfristige touristische Ziele des Biosphärengebiets Schwäbischen Alb sind der Ausbau eines nachhaltigen Tagestourismus, die Steigerung des Übernachtungstourismus, die Erhöhung der Angebotsqualität, eine stärkere regionale und saisonale Ausrichtung der Angebote sowie eine bessere Anbindung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) innerhalb des Biosphärengebiets sowie an die Metropolregion Stuttgart.

11. Kommunale Entwicklung, Planung und Verkehr

11.1 Ausgangssituation

Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb gehört in Teilen zu den wachsenden Wirtschafts- und Bevölkerungsräumen (s. Kap. 4) in Baden-Württemberg. Dies wirkt sich in einem zusätzlichen Bedarf an Wohnbau-, Gewerbe- und Verkehrsflächen aus. Die formalen Festlegungen der Flächennutzungen werden durch Landes-, Regional- und Bauleitpläne getroffen. Hier regeln die jeweiligen Bestimmungen bzw. Planwerke, dass ein nachhaltiger Umgang bei der Flächenentwicklung bzw. -inanspruchnahme durch Siedlungs- und Verkehrsflächen im jeweiligen Abwägungsprozess berücksichtigt werden muss. Insbesondere bei der kommunalen Bauleitplanung muss durch „Ausgleich und Ersatz“ die Flächeninanspruchnahme ausgeglichen werden.

Neben den wachsenden Teilräumen im Biosphärengebiet (vor allem dem Albvorland) gibt es auch stagnierende oder leicht schrumpfende Gebiete. Trotz der Stagnation wird auch hier in Zukunft voraussichtlich ein zusätzlicher Flächenanspruch auftreten, da ein genereller Trend zur Verkleinerung von Haushalten vorhanden ist, der zu einer zusätzlichen Nachfrage nach Wohnraum führt.

Als weitere Aufgaben im Bereich kommunale Entwicklung und Planung ist die Daseinsvorsorge eine der Kernaufgaben von Städten und Gemeinden. Hierbei geht es um soziale und technische Infrastrukturen, die von den Kommunen teilweise in eigener Trägerschaft bereitgestellt bzw. organisiert werden. Insbesondere die nur indirekt von den Kommunen zu beeinflussenden Bereiche, wie die Nahversorgung, erfahren in den letzten Jahren eine gesteigerte Aufmerksamkeit. Die Anzahl kleinerer, dezentraler und damit wohnortnaher Angebote (Lebensmittelgeschäfte etc.), insbesondere in ländlichen Räumen nimmt stetig ab. Gleichzeitig erhöht sich der Anteil älterer, weniger mobiler Bevölkerungsgruppen, wodurch die Nachfrage bzw. die Bedeutung von wohnortnahen Einrichtungen steigt. Weitere Infrastrukturen der Daseinsvorsorge, die eine wachsende Bedeutung haben, sind die ärztliche Versorgung, stationäre oder ambulante Pflege- und Senioreneinrichtungen oder Bildungseinrichtungen.



Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb zeichnet sich in Folge der landschaftstypischen Besonderheiten (Albvorland und Albtrauf) durch ein hohes Berufs- und Freizeitpendlerverhalten aus. Die Arbeitsplatzschwerpunkte befinden sich im Albvorland, was sich an den negativen Pendlersalden abzeichnet (s.°UNESCO-Antrag). Gleichzeitig ist das Biosphärengebiet ein häufig besuchter Erholungs- und Freizeitraum (s.°Kap.°10). Somit sind an den Wochenenden und werktags starke Verkehrsströme zum Biosphärengebiet festzustellen. Der ÖPNV spielt im Bereich des Schülerverkehrs eine herausragende, für den Berufspendler- und Freizeitverkehr jedoch bisher eine eher untergeordnete Rolle.

Es gibt aktuell drei Verkehrsverbünde im Biosphärengebiet Schwäbische Alb: der Verkehrsverbund Neckar-Alb-Donau GmbH, Donau-Iller Nahverkehrsverbund und Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart. Neben den ganzjährigen Angeboten gibt es saisonale Sonderfahrpläne wie z.B. das „Schwäbische Alb Freizeit-Netz“, das in den Monaten Mai bis Oktober an Sonn- und Feiertagen zusätzlich ÖPNV-Fahrten anbietet. Auch gibt es weitere Sonderverkehre, wie Fahrradbusse oder einen Rad-Wander-Shuttle.

Diese Angebote haben jedoch noch nicht dazu geführt, dass der Anteil des Individualverkehrs deutlich zugunsten der ÖPNV-Nutzung verschoben wurde.

11.2 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Im Sinne der übergeordneten Zielrichtungen für Biosphärenreservate, eine Modellregion für eine ausgewogene Entwicklung von Wirtschaft, Sozialem sowie Natur und Umwelt zu sein, muss die besondere Verantwortung bei zusätzlichen Flächenentwicklungen berücksichtigt werden. Der zusätzliche Flächenbedarf sollte vorrangig im Zuge der Innenentwicklung sowie als Arrondierung stattfinden. Die Themen Kooperation, Vernetzung und Vorteils- und Lastenausgleich – insbesondere zwischen einzelnen Städten und Gemeinden im Biosphärengebiet – ist ein weiterer Schwerpunkt künftiger Aufgaben. Hierbei geht es nicht nur auf die Regelung bzw. Verteilung neuer Entwicklungen (gemeinsame Gewerbegebiete), sondern auch um die gemeinsame und kooperative Entwicklung bzw. Profilierung einzelner Gemeinden. Denn es wird in Zukunft kaum noch möglich sein, dass alle infrastrukturellen Einrichtungen in allen Städten und Gemeinden angeboten werden können.

Im Zuge des Aufbaus eines Monitoringsystems sollen die Verkehrsbewegungen sowie die Nutzungen erhoben und fortgeschrieben werden. Dies kann in Teilen durch die von den Kreisen aufzustellenden Nahverkehrspläne erfolgen, muss jedoch gegebenenfalls ergänzend erhoben werden.

Der Ausbau und die Erweiterung von Mobilitätsangeboten sowie die Entwicklung und Umsetzung neuer Formen der Mobilität gehört zu den Kernaufgaben der Städte und Gemeinden im Biosphärengebiet. Dies wird durch die Diskussionen um ein steigendes Umweltbewusstsein (CO₂-Reduktion) sowie die gestiegenen und weiter steigenden Raumüberwindungskosten zusätzlich in der Priorität betont.

Des Weiteren könnten die Tarifsysteme vereinheitlicht und die Vertaktung der Angebote verbessert werden. Auch die Entwicklung ganz neuer Angebotsformen, wie z.B. zur Elektromobilität (Pedelecs, E-Autos) sollen künftig modellhaft umgesetzt werden.

12. Umwelt- und Klimaschutz

12.1 Ausgangssituation

Umwelt- und Klimaschutz, insbesondere der Schwerpunkt erneuerbare Energien (Solarstrom, Biogasanlagen, Wind- und Wasserkraft), gehören spätestens seit Fukushima zu einem der wichtigsten gesellschafts- und umweltpolitischen Themenschwerpunkte.

Aktuell werden in den Landkreisen im Biosphärengebiet sehr unterschiedliche Anteile des Energiebedarfs durch erneuerbare Energien gedeckt: im Landkreis Esslingen 5 %, Landkreis Reutlingen 12 % und im Alb-Donau-Kreis 35 %. Die Anteile der erneuerbaren Energie setzen sich aus Biomasse, Solarstrom und Windkraft zusammen: Im Landkreis Esslingen jeweils zu etwa einem Drittel, in den Landkreisen Reutlingen und Alb-Donau jeweils zur Hälfte aus Biomasse, einem Drittel aus Solarenergie und dem „Rest“ aus Wasser und Windenergie.²²



Die Themen Umwelt- und Klimaschutz werden schon seit Jahren von engagierten Bürgerinnen und Bürgern sowie den Unternehmen und Kommunen in dieser Region aufgenommen. So wurde in Metzingen 1993 der Arbeitskreis „Klima und Energie“ gegründet, der bis heute aktiv ist. Seit ca. 17 Jahren besteht der Verein „Sonnenenergie Neckar-Alb“ und in allen drei Landkreisen wurden in den letzten Jahren Klimaschutzagenturen eingerichtet. Auch sind z. B. durch die Zertifizierungen nach EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) heute schon etliche Unternehmen in Bereich Umwelt- und Klimaschutz aktiv. Für die Kommunen ist der eea (European Energy Award) als Zertifizierungs- und Management-Werkzeug entwickelt worden, den auch schon einzelne Kommunen umgesetzt haben.

Als zukünftige Modellregion für Umwelt- und Klimaschutz kann damit auf vielfältige bereits vorhandene Ansätze und Erfahrungen zurückgegriffen werden. Und nicht zuletzt ist die Region Schwäbische Alb bekannt für ihre Tüftlerinnen und Tüftler sowie Forscherinnen und Forscher – ein Potenzial, das seit Jahrhunderten diese Region wirtschaftlich nach vorne bringt.

²² <http://www.energymap.info/energieregionen/DE/105/110/163/380.html> (Zugriff 16.04.2012)

Von der Geschäftsstelle des Biosphärengebiets Schwäbische Alb wurde dieses Themenfeld im Zuge der Erarbeitung des Rahmenkonzepts zum ersten Mal aktiv aufgenommen und steckt daher noch ganz in den Anfängen.

12.2 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Die zentrale Herausforderung für das Biosphärengebiet Schwäbische Alb besteht darin, eine Modellregion für Umwelt- und Klimaschutz zu werden, in der neben der Erprobung und Anwendung verschiedener Techniken und Verfahren die Menschen des Biosphärengebiets im Mittelpunkt stehen.

Fragen nach regionaler und dezentraler Energieversorgung als Modellregion für nachhaltige Entwicklung beschäftigen die Menschen im Biosphärengebiet. Wie weit kann die gewünschte dezentrale und erneuerbare Erzeugung von Energie inklusive der dafür notwendigen Anlagen umwelt- und naturverträglich realisiert werden? Um diese Frage gemeinsam zu lösen, sind Bürgerinnen und Bürger, Kommunen, Unternehmen sowie Forscherinnen und Forscher gefragt, Ideen und Ansätze zu entwickeln und umzusetzen.

Neben den Hauptthemen Umwelt- und Klimaschutz sowie Energie gibt es enge Verzahnungen zum Themenfeld Naturschutz.

Die verschiedenen Formen erneuerbarer Energie sollen möglichst umwelt- und naturverträglich ausgebaut werden. Neben der Anwendung bereits vorhandener Möglichkeiten ist es das Ziel, im Biosphärengebiet auch neue Techniken und Verfahren, erneuerbare Energie zu gewinnen, zu entwickeln und anzuwenden. Das Thema Windenergie hat aktuell bundesweit und auch im Biosphärengebiet Schwäbische Alb eine besonders hohe Bedeutung. Dies wird dadurch verstärkt, dass das Land Baden-Württemberg zeitliche Vorgaben für die Ausweisung von geeigneten Standorten festgelegt hat. Im Sinne einer Modellregion für Umwelt- und Klimaschutz ist beispielsweise die Verträglichkeit von Windenergiestandorten vor dem Hintergrund der hohen natur- und landschaftsräumlichen Bedeutung kurzfristig zu prüfen.

Neben der Energiegewinnung ist die Reduzierung des Energieverbrauchs ein weiterer Schwerpunkt innerhalb des Themenfeldes Umwelt- und Klimaschutz. Künftig sollen Klimaschutz- und Energiesparmaßnahmen bei privaten und öffentlichen Gebäuden verstärkt umgesetzt werden. Hierbei wird die Kooperation mit den regionalen und/oder kommunalen Klimaschutz- und Energieagenturen angestrebt.

Auch für Unternehmen und Kommunen gewinnt der Umwelt- und Klimaschutz weiter an Bedeutung. Im Rahmen von Forschung und Monitoring soll die Anzahl der heute schon zertifizierten Unternehmen und Kommunen erfasst und im Sinne eines Monitorings in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben werden. Ziel ist es, weitere Unternehmen und Kommunen dafür zu gewinnen und sie gegebenenfalls beim Verfahren zu unterstützen.

Insgesamt soll im Thema Umwelt- und Klimaschutz der Modellcharakter des Biosphärengebiets, ein möglichst ausgewogenes und verträgliches Miteinander von Mensch und Umwelt zu erreichen, umgesetzt werden. Damit kann das Themenfeld Umwelt- und Klimaschutz in Verbindung mit dem Themenfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung zu einem zentralen Thema in der Region werden.

13. Historisch-kulturelles Erbe

13.1 Ausgangssituation

Im Biosphärengebiet Schwäbische Alb gibt es eine große Fülle an bedeutenden historisch-kulturellen Elementen. Dabei sind die drei Bereiche Landnutzungsgeschichte („Der Mensch und die Biosphäre“ in der Vergangenheit), die frühe Besiedlungszeit der Schwäbischen Alb von der Steinzeit bis zur vorrömischen Zeit und das Thema Burgen und Herrschaft von herausragender Bedeutung für das Gebiet.

Landnutzungsgeschichte

Ausgehend von zahlreichen bedeutenden Spuren stein- und bronzezeitlicher Besiedlung manifestiert sich der menschliche Einfluss erstmals deutlich während der keltischen Latènezeit (ca. 500-50 v. Chr.), als im Gebiet der heutigen Orte Grabenstetten und Erkenbrechtsweiler das Oppidum Heidengraben, die größte latènezeitliche Siedlung Mitteleuropas entstanden ist. In keltischer Zeit scheint die Landschaft erstmals großflächig von anthropogenen Einflüssen durchdrungen worden zu sein, wie zahlreiche Spuren keltischer Besiedlung im weiteren Umfeld des Oppidums belegen. Während der römischen Okkupation des Raumes (ca. Ende 1. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.) ermöglichten der Bau von Kastellen und ein ausgebautes Straßennetz eine intensivere landwirtschaftliche Nutzung, die vor allem von Gutshöfen (genannt „villae rusticae“) aus erfolgte.

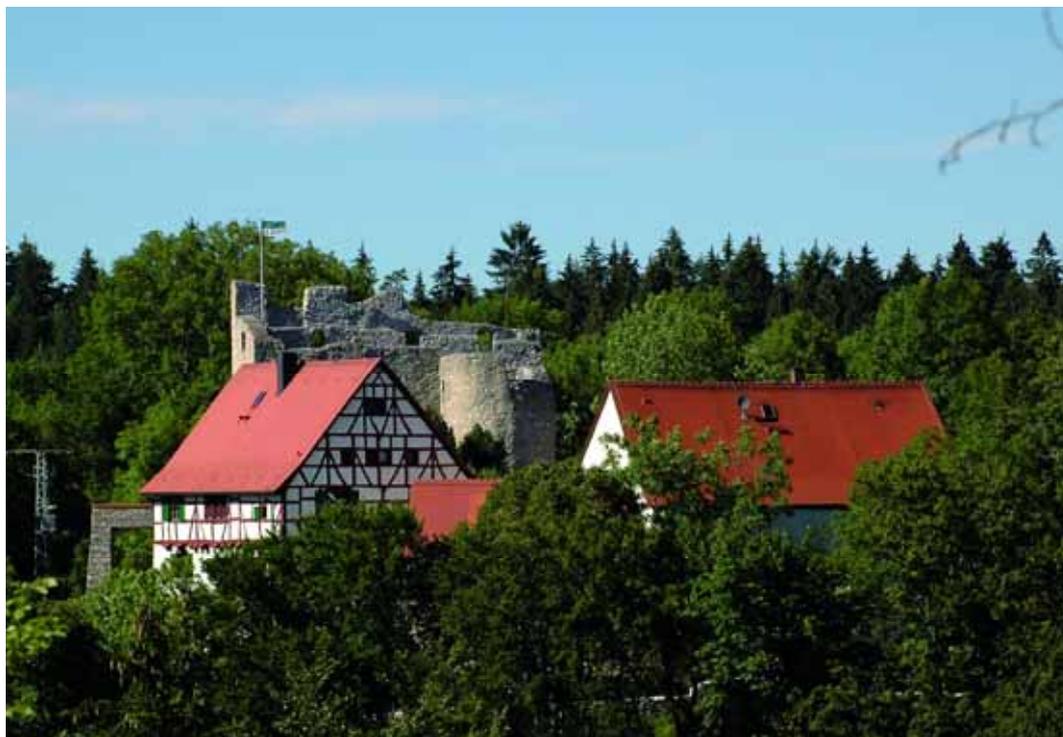
Das heutige Besiedlungsbild geht allerdings wesentlich auf die alemannische Besiedlung und den Landesausbau im Mittelalter (ca. 5. bis 11. Jh. n. Chr.) zurück. In vielen Städten und Gemeinden deuten umfangreiche archäologische Funde aus dieser Zeit auf kontinuierliche Besiedlung bis in die Gegenwart hin. Viele der alemannischen Siedlungen entwickelten sich im Lauf des Mittelalters zu Dörfern. Eine entscheidende Rolle spielten dabei die adeligen und klösterlichen Grundherren deren Wirtschafts- und Rechtsbezirke die gesamte Gebietsfläche erschlossen. Eine Ausnahme ist dabei das Münsinger Hardt, das bereits im Mittelalter eine eigene, siedlungsfreie Markung bildete.

Die Dreifelderwirtschaft, die bis ins 19. Jahrhundert die prägende agrarische Wirtschaftsform war, ermöglichte eine Bewirtschaftung der Flächen bei größtmöglicher Ausnutzung der Ortsmarkung. Dabei bieten die große Tradition der Landesbeschreibung in Württemberg und die außergewöhnlich gute Quellenlage in den Archiven im Biosphärengebiet besonders gute Voraussetzungen für die Erforschung der Zusammenhänge zwischen Landnutzung, Ernteerträgen sowie Klima und Bevölkerung.

Im Hoch- und Spätmittelalter befinden sich mit den überregional bedeutenden Hochadelsfamilien der Zähringer mit Stammsitz auf der Limburg bei Weilheim, der Grafen von Achalm, der Grafen von Urach und von Aichelberg, der Herzöge von Teck und der Herren von Neuffen bedeutende Herrschaftsträger mit Stammsitz zwischen Albvorland und Donau, die mit dem Bau zahlreicher Burgen, der planvollen Gründung von Klöstern (z. B. Zwiefalten) und Städten (z. B. Hayingen, Neuffen) auch den geistlichen wie den handwerklich-gewerblichen Bereich förderten.

Im Spätmittelalter dehnten die Grafen bzw. die Herzöge von Württemberg ihr Territorium dauerhaft bis auf die Mittlere Alb aus. Damit einher ging eine weitere herrschaftliche und wirtschaftliche Erfassung des Raumes, die sich in Stadtgründungen wie Münsingen und Urach widerspiegelte. Aber auch die Pferdezucht (Marbach), die Viehzucht und -mast (v. a. Weilheim, sowie rund um die Teck) und die Schafzucht (Justingen, Eningen) fanden sich auf der Schwäbischen Alb ein.

Bereits im Mittelalter wurde aus Wasserkraft Energie gewonnen. Vor allem an den strömungsstarken Neckarzuflüssen am Nordrand der Alb wurden Mühlen und Mühlenkanäle gebaut. Dabei entstanden vielerorts aus den Mühlen erste Industriebetriebe, die aus Wasserkraft mechanische und seit Ende des 19. Jh. elektrische Energie für ihre Maschinen gewannen. Die bis ins 20. Jh. bedeutende Textilindustrie sowie eine traditionsreiche Papierfabrik am Nordrand der Alb haben hier ihre Ursprünge. Bis ins 18. Jh. wurden zur Flößerei von Brennholz in Richtung Neckar Wasserläufe aufgestaut.



Weiter beeinflusste die Nutzung der natürlichen Rohstoffvorkommen die Landschaft. Bohnerzvorkommen ermöglichten eine umfangreiche vorindustrielle Eisenverhüttung, die sowohl für die keltische Zeit als auch für das Mittelalter nachgewiesen ist. Vielerorts wurde bis ins 19. Jh. Sand gegraben. Der Torf des Hochmoores bei Schopfloch wurde als Brennmaterial abgebaut, was beinahe zum völligen Verlust des Moores führte. Neben zahlreichen Schottersteinbrüchen für den Straßenbau gab und gibt es nachweislich seit dem Mittelalter, aber auch schon in römischer Zeit viele Steinbrüche für Hochbauten (z. B. Kalktuff im Lenninger Tal, Ermstal und Echaztal; Abbau von Zementmergel, z.B. in Münsingen) und besondere Nutzungen (z. B. Marmor in Bissingen, Böttingen, Gauingen).

Der Industrialisierungsprozess des 19. Jh. erforderte für den Transport von Menschen und Gütern aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten besondere Lösungen, wie die Stichbahnen in die Täler der Alb (Ermstal, Lenninger Tal, Tälesbahn bei Neuffen) oder die Bewältigung des Albanstiegs mittels Zahnradbahn aus dem Jahre 1892. Seit 1870/1871 ermöglichen Pumpleitungen und Hochbehälter im Verbund mit neuen administrativen Einheiten (Albwasserversorgungsgruppen) eine vorbildliche Wasserversorgung der wasserarmen Albhochfläche.

Der Überblick verdeutlicht, dass die Geschichte der Landnutzung der Mittleren Schwäbischen Alb und ihres Vorlands durch eine weit zurückreichende, intensive wechselseitige Beziehung zwischen Mensch und Umwelt und deren stetige Veränderung gekennzeichnet ist. Ihre besondere Qualität gewinnt diese Beziehung dadurch, dass sie an der Land-

schaft ablesbar wird und anhand von Quellenüberlieferungen über sehr lange Zeiträume historisch fundiert zurückverfolgt werden kann.

Kulturhistorische Werte und Bedeutung

Aussagekräftige archäologische Zeugnisse von der Albhochfläche liegen für die Kulturen der Bronze- und Urnenfelderzeit vor, die Einblicke in Sozialstruktur und Lebensweise ermöglichen. Die römische Besetzung Südwestdeutschlands belegen die Kastelle bei Gomadingen und Römerstein-Donnstetten sowie der „Alblimes“, eine in Teilen noch gut erhaltene Straßenverbindung entlang des Albraufs, sowie der Grenzwall „Sybillenspur“ bei Owen. Die völkerwanderungszeitliche Höhensiedlung auf dem Runden Berg bei Bad Urach hat Mittlerfunktion zwischen der Römerzeit und dem Mittelalter. Aus dem Mittelalter ist zudem eine hohe Anzahl an Burgen und Burgruinen im Gebiet beheimatet. Das geistliche und religiöse Leben vom Mittelalter bis in die Gegenwart belegen zahlreiche Kirchen und Klöster, darunter z.B. das 1089 gegründete Benediktinerkloster Zwiefalten. Im Biosphärengebiet sind ferner die für die Entwicklung von Demokratie und Selbstverwaltung in Europa prägenden Stadttypen vertreten. Neben der stauferzeitlichen Gründung Reutlingens gibt es landesherrliche Städte des späten Mittelalters wie z. B. Münsingen oder Bad Urach sowie Minderstädte wie Hayingen. Auch weist das Gebiet besonders bedeutende Erinnerungsorte der jüngeren deutschen Geschichte auf, wie z.B. Grafeneck, Buttenhausen oder Gruorn.

Kulturelle Werte

Aktuell ragt aus einer Vielzahl von Künstlern vor allem der Holzschneider HAP Grieshaber (1909-1981) aus Reutlingen heraus, der die zeitgenössische Kunst im Biosphärengebiet und darüber hinaus prägte. Bedeutende Ausstellungsräume sind z. B. das Spendhaus, die Stiftung für konkrete Kunst sowie das Forum der Kreissparkasse in Reutlingen, das Haus am Gorisbrunnen in Bad Urach, das Rathaus in Metzingen oder auch die Zehntscheuer in Münsingen. Im Biosphärengebiet gibt es zudem eine vielfältige und traditionsreiche Museumslandschaft.²³ Mit dem Heimatmuseum Reutlingen und dem Freilichtmuseum Beuren liegen überregional bedeutende Museen in der Region. Auch verfügt das Biosphärengebiet mit der im Jahr 1945 in Reutlingen gegründeten Württembergischen Philharmonie über ein international bekanntes Symphonieorchester.

Das Biosphärengebiet gehört sprachlich zum schwäbisch-alemannischen Sprachraum; dabei variiert der Dialekt von Ort zu Ort. Die Sprache wird insbesondere durch den Förderverein „Schwäbischer Dialekt“ gepflegt. Das Brauchtum spielt im Biosphärengebiet eine wichtige Rolle. Erwähnenswert sind die alemannische Fasnet und der alle zwei Jahre stattfindende Uracher Schäferlauf. Auch auf Heimatfesten wie z. B. dem Siebenkeltern-Fest in Metzingen und dem Schwörfest in Reutlingen wird das Brauchtum sichtbar. Ebenso tragen Trachtenvereine, Blasmusikorchester, Volkstheatergruppen und andere Vereine, die zahlreiche Feste und Festivals ausrichten, zur Vielfalt vor Ort bei. Kulturelle Ereignisse wie der Reutlinger Kultursommer oder die Herbstlichen Musiktage Bad Urach runden das Angebot ab.

Die Theater des Gebietes, wie das Theater in der Tonne Reutlingen und die Naturtheater Hayingen und Reutlingen erfreuen sich bei Einheimischen und Besucherinnen und Besuchern großer Beliebtheit. Auch das bundesweit bekannte Theater Lindenhof aus Melchingen spielt regelmäßig im Biosphärengebiet.

²³ <http://www.netmuseum.de/> (Zugriff 26.06.2012)

Die Reformationsgeschichte spiegelt den langen und oft blutigen Weg von religiöser Intoleranz zu gegenseitigem Respekt. Mit dem frühen reformatorischen Zentrum Reutlingen oder mit Bad Urach als Schauplatz innerreformatorischer Auseinandersetzungen („Uracher Götzentag“) befinden sich eindrückliche Beispiele im Biosphärengebiet. Die damals entstandene Religionsgrenze ist heute noch an Bauzeugnissen, Kleindenkmälern und Brauchtum ablesbar. Das Verhältnis der Kirche zum NS-Staat schließlich wird am Beispiel der Tötungsanstalt Grafeneck deutlich und vermittelt Spielräume ethisch motivierten Widerstandes in einem totalitären Regime.



Aus politischer Sicht sind zwei Aspekte hervorzuheben. Die Traditionen der Selbstverwaltung (reichsstädtische Wurzeln) und der Demokratie (Münsinger Vertrag von 1482 als Markstein ständischer Partizipation in Württemberg) werden vielerorts im Biosphärengebiet sichtbar. Museen und Erinnerungsorte thematisieren unterschiedliche Aspekte der Geschichte der Demokratie, exemplarisch das Reutlinger Heimatmuseum mit seiner der gescheiterten Revolution von 1848 gewidmeten Abteilung (Reutlinger Pfingstversammlung) sowie die 2004 entstandene Ausstellung im Geburtshaus von Matthias Erzberger (1875 -1921), einem der Wegbereiter der deutschen Demokratie der Weimarer Republik in Münsingen-Buttenhausen.

Gustav Werner (1809-1887) prägt durch die Bruderhaus-Diakonie auch heute noch den Raum maßgeblich. So bietet die Diakonie in den Bereichen Jugendhilfe (18 Standorte), Behindertenhilfe (44 Standorte), Altenhilfe (34 Standorte) und Sozialpsychiatrie (18 Standorte) ein vielfältiges Angebot im Biosphärengebiet. Die Vorstellung, dass alle mit ihren individuellen Fähigkeiten am gesellschaftlichen Arbeitsprozess teilhaben können und dabei christlichen Werten folgen, ist auch heute noch eine tragende Überzeugung der Bruderhauswerkstätten. Die von Werner in Reutlingen gegründeten „Mechanischen Werkstätten“ an der Echaz wurden 1865-1869 von Gottlieb Daimler geleitet; hier begann auch dessen Zusammenarbeit mit Wilhelm Maybach.

13.2 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale

Mit dem Biosphärengebiet Schwäbische Alb besteht die Chance, die vielfältigen und spannenden kulturgeschichtlichen Zusammenhänge der Alb weiter zu erforschen und in die gesellschaftliche Diskussion über die Zukunft des Gebietes einzubringen. Die Überschneidungen zu anderen Themenbereichen des Biosphärengebiets wie Landnutzung, Naturschutz, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Tourismus etc. bieten die Möglichkeit, neue und innovative Ansätze zur nachhaltigen Entwicklung der Modellregion Biosphärengebiet Schwäbische Alb zu entwickeln und zu erproben. „Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen“ muss der übergeordnete Ansatz des Themenfeldes sein. Einmalig für die Geschichte Deutschlands sind die durchgängigen archäologischen Funde und bis heute noch sichtbaren Relikte der historischen Kulturlandschaft. Auch die sonstigen kulturellen Zeugnisse sind teilweise von weltweiter Bedeutung (Venus vom Hohlen Fels, Löwenmensch, Knochenflöte etc.) und gehen bis in früheste Zeit der Menschheit zurück.

Bietergemeinschaft



Die Bietergemeinschaft setzt sich aus folgenden Büros zusammen:

kommunare

Dorle Gothe und Stefan Gothe
Sebastianstr. 24 53115 Bonn
Tel.: 0228-9212352, Fax: 0228-92599824
Email: stefan.gothe@kommunare.de

proloco

Dr. Michael Glatthaar
Am Neuen Markt 19, 28199 Bremen
Tel.: 0421-5975900, Fax: 0421-5975915
Email: glatthaar@proloco-bremen.de

pro regio AG

Hannes Werner-Busse
Kaiserstr. 47, 60329 Frankfurt
Tel.: 069-98196970, Fax: 069-98196971
Email: info@proregio-ag.de

Regionalentwicklung Unseld

Liselotte Unseld
Dorfkemmathen, Vorstadt 2, 91731 Langfurth
Tel.: 09854-976188, Fax: 09854-976244
Email: info@unseld-regional.de

regioTrend

Kirsteln Steimel
Alfred-Bock-Str. 49, 35394 Gießen
Tel.: 0641-97190146, Fax: 0641-97190141
Email: info@regio-trend.de

